Freitag, 28. November 1924. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 63. Jahrgang. Nr. 275.

Erschein. an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Chinesische Wirren.

Von Dr. von Behrens, kais. russ. Konsul in China a. D.

Diese blutigen Wirren, von denen wir besonders viel in den letzten Zeiten zu hören bekommen, haben eigentlich schon seit 1900 begonnen. China mit seinen 350 Millionen Einwohnern ist kein Staat, es ist ein ebenso großer Weltteil, wie das europäische Abendland oder wie Indien, — und dieser Weltteil durchlebt jetzt gerade seine Renaissance- und Reformationszeit. In Europa haben diese Zeiten vor über 300 Jahren den 30jährigen Krieg als ihren Gipfelpunkt zu verzeichnen gehabt. Die europäischen Wirren haben die Schwächung des Apostolischen Stuhls von Rom und zugleich des „Heiligen römischen Kaisertums deutscher Nation" zur Folge gehabt, den mächtigen Aufschwung des europäischen Inselreiches Britannien und den Verfall solcher kleinen Handelsrepubliken wie Holland, Venedig, Genua, Pisa, des Hansabundes usw. verursacht, und — was das allerwichtigste war — sie haben eine gewaltige Emigration der von der Kriegsfurie geplagten Volksmassen über die See nach Amerika, Australien, Südafrika, Kanada in Fluß gesetzt. Im Fernen Osten sehen wir eine vollständige Analogie zu diesen geschichtlichen Ereignissen der europäischen Neuzeit. Es wankt die Autorität des irdischen Gottes, des Dalai-Lama von Lhassa (Tibet), sein Kirchenstaat wird angegriffen, und der heilige Glaube Buddhas weicht vor dem Geiste der fremdländischen Ideen. Genau so der konfuzianische Ahnenkultus und auch der Glaube der alten Philosophen Chinas, der Taoismus. Alle diese drei pazifistischen und humanitären Glaubenssysteme, die bisher die Grundlage der politischen u. sozialen Weltanschauung der ganzen ostasiatischen und auch der indischen und malaiischen Welt bildeten, weichen immer mehr vor dem Anprall der Lehren **Mahomets** (in der Südmongolei, im Becken des Gelben Flusses, auf dem Sunda-Archipel und in der Mandschurei), **Christi** (an den Seeküsten und in den 18 Freistädten, Settlements genannt, wo die Ausländer das Ansiedlungsrecht und eigene Verwaltungsprivilegien besitzen) und in letzter Zeit auch Marxens und Lenins. Sozialismus, Imperialismus, Militarismus, Kommunismus, Nihilismus, Kapitalismus — lauter Dinge, die vor etlichen Jahrzehnten in China nur als rare Ausbrüche eines Ideenketzertums vermerkt und auch dementsprechend bestraft wurden — sind heute überall zuhause.

Ein wilder Wirrwarr von Weltanschauungen, Strömungen, Parteien, Sekten, Neuorganisationen, Einflüssen — das ist heute China in geistiger Hinsicht. Die blutigen materiellen Erscheinungen sind ja lediglich Folgen der Ideenrevolution, die seit dem berühmten reaktionären „Boxeraufstand" des Prinzen Tuan (1900) immer mehr Oberhand in ganz Ostasien gewinnt.

Behalten wir nur immer im Auge die geschichtlichen Ereignisse des Abendlandes nach Huß, Wickleff, Luther und Calvin, so werden dann die heutigen politischen Vorgänge in China für uns klar werden. Noch vor einem halben Jahrhundert war die gelbe Menschheit in politischer und kultureller Hinsicht so schön und harmonisch unter dem Zepter der Himmelssöhne zusammengefügt, wie es nur einst — vor 1000 Jahren — der muselmännische Orient unter den Kalifen war, nie aber Europa unter seinen Kaisern und Päpsten. Im eigentlichen China sind nicht weniger als 18 ganz verschiedensprachige Nationen (der Shanghaier versteht z. B. den Pekinger oder den Landsmann aus Sse-Tschuang noch weniger als der Rumäne, Portugiese und Savoyarde einander verstehen!) unter der Verwaltung von ihren alle 3 Jahre sich abwechselnden Vizekönigen, zu einer Föderation zusammengeschmiedet gewesen. Alle waren sie miteinander durch das Prestige des Kaisers von Peking, als „des Vaters aller Väter von China" und — durch das Schrift-Esperanto (etliche Tausende von Hieroglyphen), durch die Literatur und durch die gemeinsame Kunst verbunden. Demselben Kaiser huldigten 240 Vasallenfürstentümer der nomadisierenden Mongolen und Kirgisen des Nordens, die 54 Kirchenfürsten Tibets und der Mongolei, das Mandschuvolk, die Könige von Korea, Nepal, Tonking, ja, sogar zuweilen selbst die japanischen Mikados. Nun kamen vor 75 Jahren die „überseeischen Teufel", d. h. die Weißen, und das imposante Gebäude des ostasiatischen Staatensystems, das seinem Völkerkreise einen jahrhundertelangen Frieden zu sichern vermochte, begann immer schneller abzubröckeln. Der Russe im Norden, der Franzose im Süden, der modernisierte Japaner und die übrigen „Kulturträger" von der See her, — alle rissen sie für sich aus dem Leibe des friedlichen gelben Kolosses fette Stücke heraus. Die patriotische Regung des Volkes unter Führung des heroischen Prinzen Tuan mußte der rohen Übermacht des europäischen Militarismus (Waldersee 1900) erliegen. . . . . Heute stürzen sich alle Gelbhäute, dem Beispiele der Japaner folgend, auf die antikulturelle Technik des Abendlandes. Tillys und Wallensteins, Gustav Adolfs und Piccolominis erstehen dem chinesischen Volke. Auch Cromwells, Robespierres und Lenins zugleich. Der Chinese muß eben noch viel nachholen, bis er „die weißen Teufel" auf dem Wege des blutigen westlichen Fortschritts erreicht. . .

Gewiß, der endgültige Zusammenbruch der „Alten Welt der Zöpfe und der Quetschfüßchen" ist nur allmählich vor sich gegangen. Der chinesische Ameisenhaufen ist äußerst konservativ veranlagt. Auch heute noch glauben von 10 Chinesen 8 daran, daß die Seelen ihrer verstorbenen Väter und Großväter nicht nur um ihre Grabstätten Tag und Nacht unsichtbar herumschwirren, sondern sich auch in das Alltagsleben aller Nachkommen tatkräftig einmischen. Mit diesen Tausenden von Geistern muß man auf gutem Fuße stehen, um mit ihrer Hilfe und unter ihrem Schutze im Leben vorwärts zu kommen. Täglich verbrennt also der ärmste Kuli vor einem Bündel von kleinen lackierten Täfelchen, auf denen die Namen seiner Ahnen bis ins vierzigste Glied verzeichnet sind, Opferkerzen, Weihrauch oder wenigstens Streifen roten Papiers mit Gebetssprüchen. Der Chinese fühlt sich daher nur in der Nähe der Gräber seiner Väter geborgen und geschützt vor den Gefahren, die der böse Einfluß der feindlichen Seelen für ihn darstellt. Und nicht nur für ihn persönlich bei seinen Lebzeiten, sondern auch für seinen Geist nach dem Tode; — auch dieser könnte ja von der feindlichen Uebermacht in der fernen Fremde erwürgt werden! Daher siedelt sich das Chinesenvolk so unerhört dicht um seine Heimstätten herum, wie kein anderes Volk der Erde. Daher werden von Uebersee her alljährlich Zehntausende von Leichen der im Auslande verstorbener Gelbhäute per Schiff nach China geschafft, nur um unter den Ihrigen begraben zu werden. Das ist das Rätsel der außerordentlichen Dichte der Bevölkerung im „Reiche der Mitte". Der Aberglaube der religiösen Traditionen hält den Inhalt dieses gefährlichen Menschenbehälters zusammen. Platzt der Reifen des alten Aberglaubens aber einmal, so wird die Welt von der gelben Emigration buchstäblich überschwemmt werden, wie die weiten Ebenen, die der Hoang-hö mit seinen gelben Wasserwogen überschwemmt. . .

Die Sommerüberschwemmungen der beiden Riesenflüsse Chinas sind in ihren Folgen schrecklich. Millionen von Menschen verlieren da ihr Leben, ihre ganze Existenz, Haus, Familie, Hab und Gut. Das Unglück bricht über Nacht ein, und am nächsten Tage strömen Hunderttausende von Menschen, die zur Verzweiflung gebracht sind, vor den Palast des Vizekönigs. Wenn der aber nicht imstande ist, die Menge zu ernähren? Dann sucht er das Nötige bei seinem Nachbar. . . .

Auf diese Weise entstanden ursprünglich alle „Wirren" in China. Mitte des vorigen Jahrhunderts kam unmittelbar nach einer Riesenüberschwemmung der sogenannte „Tai-Ping"-Aufstand. Während dieses Hauskrieges wurden 22 000 000 Menschen ermordet. Mehr als im Weltkriege von 1914 bis 1918.

1923 und 1924 gab es wieder einmal enorme Überschwemmungen, und der jetzige Hauskrieg bildete für keinen eine Überraschung. Abermals entstanden in den breitesten Schichten des zur hellen Verzweiflung getriebenen Volkes neue religiöse Strömungen. Wie zur „Tai-Ping"-Zeit, so gewinnt auch heute das Christentum ganze Millionen von fanatischen Anhängern. Der Kromwell Chinas — der Christengeneral Füng-Yü-Ssjang — hat mit seiner in eiserner Hand gehaltenen Armee sogar Peking eingenommen. Amerikas Geldbeutel unterstützt den Dreisten. Schon hat er den letzten Schatten des verhaßten Cäsaropapismus verscheucht, indem er den in Verbannung lebenden nominellen „Kaiser" Pu-Hei, den letzten Sproß der durch Yuang-Schi-Kaj 1910 zum Sturze gebrachten Mandschu-Dynastie, — auch seinen Himmelssohnstitel abzulegen zwang. Seit 2 Wochen ist also Demokratie und Republik in Peking endgültig Trumpf. Die monarchistischen Umtriebe des Pekinger Scheinpräsidenten Tsao-Kun und seines Generalissimus Wu-Pej-Fu wurden durch die christlichen Puritaner Chinas zuschanden gemacht. Beide flüchteten ostwärts in das Innere des Landes, nach Utschang (neben Hankou). Dort, in der Brutstätte der alten „Boxer" wird das alte China seine letzten Kräfte zum Kampfe sammeln. . . . Der Vizekönig der Mandschurei Tschang-Tso-Lin hat aber auch eine glänzende Armee. Er rückt durch die

Herr Kucharski wird angeklagt.

Die Zyrardowaffäre vor der Untersuchungskommission. — Der erste Minister vor Gericht. — Um den Petroleumtrust. — Zwangseinquartierung. — Parzellierung der Domänen im preußischen Teilgebiet. Leider kein Geld.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Man erinnert sich fast gar nicht mehr an die Skandalaffäre des Herrn Kucharski, die damals so viel Staub aufwirbelte. Er hat als Finanzminister Anleihen, die die großen Leinwandtextilwerke von Zyrardow bei der Regierung gemacht hatten, nach der Geldentwertung zu solch niedrigem Kurse umrechnen lassen, **daß der Staat Millionen verlor** und kein Mensch sich dieses merkwürdige Entgegenkommen des Ministers erklären konnte. Es war derselbe Herr Kucharski, der freudig bewegt der Presse im September vorigen Jahres die Mitteilung machte, daß er eine amerikanische Anleihe (aber nicht von Juden! betonte er) so gut wie in der Tasche habe, worauf dann einige Wochen später das Haus Morgan, das Kucharski genannt hatte, glatt erklären ließ, daß es niemals, direkt oder indirekt, etwas mit der Anleihesache zu tun gehabt habe. Es war eine eigene Untersuchungskommission gebildet worden, die diese heikle Sache untersuchen sollte. Und nun endlich, nach so viel Monaten, hat sich die Kommission endlich geäußert. Der Sozialist **Moraczewski** stellte an den Generalstaatsanwalt des Schatzamtes die Frage, ob sich Beweise der Schuld Kucharskis ergeben hätten. Der Staatsanwalt konnte eine genaue Antwort nicht geben, wollte diese vielleicht auch nicht so gerne geben, und erklärte, er müsse noch einige Aufklärungen der Postsparkasse abwarten, als ob in der Zwischenzeit nicht übermäßig Zeit hierfür vorhanden gewesen sei. Dann stellte Moraczewski einfach den Antrag, **den früheren Minister in den Anklagezustand zu versetzen.** Für diesen Antrag stimmten die Sozialisten, die nationalen Arbeiter und die „Wyzwolenie". Somit wurde die Versetzung in den Anklagezustand von der Kommission beschlossen. Herr Kucharski ist aber auch Abgeordneter, und so muß sich der Sejm darüber schlüssig werden, ob er Herrn Kucharski dem Gerichte ausliefern will. Da sich schon in der Kommission die Piasten im entscheidenden Moment der Abstimmung enthalten haben, ist es noch absolut nicht sicher, ob es wirklich zu einem Prozeß gegen den früheren Minister, **dem ersten, der in Polen vor Gericht gestellt werden soll, kommen wird.**

Petroleumtrust.

Seit langem sind zwischen den verschiedenen Petroleumgesellschaften Polens und den Raffinerien Verhandlungen im Gange, die die Herbeiführung eines Trustes im Auge hatten. In erster Linie will man hiermit der gegenseitigen Konkurrenz, die sich die Gesellschaften bei Lieferungen ins Ausland machten ein Ende bereiten. Es wurde beschlossen, den Preis für Petroleumlieferungen ins Ausland auf 250 Dollar ab Grenze festzusetzen, für Lieferungen nach Deutschland jedoch 5 Dollar **mehr zu verlangen.** Die Trustvereinigung soll bis zum Jahre 1927 verpflichtend sein. Ganz zum Schluß der Verhandlungen machte plötzlich die französische Gesellschaft für Raffinerien, „Polmin", Schwierigkeiten, da sie die Zuweisung von 300 Waggons Rohöl verlangte, die nur schwer aufzutreiben sind. Mit der Schaffung eines höheren Preises für das Ausland soll gleichzeitig eine Erniedrigung der Inlandspreise verbunden sein, da man den Ausfall durch den Gewinn im Ausland decken will. An den Verhandlungen zur Herbeiführung des Trustes nahm der frühere Minister für Handel und Industrie Szydlowski teil.

Ein Gesetz für die Zwangseinquartierung von Offizieren.

Sejmsitzung vom 25. November.

Wir haben dieser Tage über die unerhörte Wohnungsnot in Polen, besonders aber in Warschau, berichtet und über die Aussichtslosigkeit, hier Abhilfe zu schaffen. Nun liegt dem Sejm ein Gesetzentwurf vor, wonach Private gezwungen werden sollen, in bestimmten Fällen, d. h. wenn keine andere Wohngelegenheit gefunden werden kann, Zimmer der Wohnungen abzugeben, um darin Offiziere oder auch Unteroffiziere unterzubringen. Wenn man sich vor Augen hält, daß hiermit wieder Hunderte von Wohngelegenheiten den wohnungsuchenden Privatpersonen entzogen werden, so hat dieser Gesetzentwurf sicherlich etwas recht Unsympathisches. Andererseits wissen wir aus Erfahrung, wie unsozial zahllose Besitzer von großen Wohnungen handeln, die mehrere Zimmer besitzen, welche sie gar nicht imstande sind, ausgiebig zu benutzen, und die sie herzugeben sich weigern, oder wenn sie es wirklich tun, es nur zu unverschämten Wucherpreisen machen. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, hat der Gesetzentwurf, in gewisser Beziehung wenigstens, doch etwas Ausreichendes. Wir wissen, daß es dem polnischen Militär absolut an geeigneten Kasernen mangelt. Während der Budgetdebatten sind hierüber die empfindlichsten Klagen geäußert worden. Namentlich im Osten und in den kleineren Garnisonen mangelt es an Unterkunftsgelegenheiten für die Offiziere. In Warschau sind, nach den Äußerungen des Kriegsministers Sikorski, **allein 600 Offiziere ohne geeignete Wohnung.** Viele von ihnen wohnen in Hotels und nehmen den Fremden die Zimmer weg. Auf dem Lande und auch in den Städten gibt es Paläste, die jahrelang leer stehen, und der Abgeordnete Hellmann erzählte vom Palaste des Grafen Tyszkiewicz in Wilna, der schon seit Jahren in Paris weilt, ohne sein riesiges Palais in Wilna zu bewohnen. Aber selbstverständlich bedeutet die Requirierung von Wohnungen oder Zimmern einen starken Eingriff in das Recht des Privateigentums, und aus diesem Grunde ist schon bei der Behandlung in der Kommission ein starker Widerstand gegen die Zwangsrequirierung laut geworden. Zumal sie für Privatpersonen seit März dieses Jahres abgeschafft worden ist, und nun für Militärpersonen wieder eingeführt werden soll. **Selbstverständlich soll nur dann zur Requirierung geschritten werden, wenn weder Kasernen noch andere Unterkunftsstätten zur Verfügung stehen.** Namentlich in Gdingen macht sich nach den Äußerungen des Ministers der Mangel an Militärunterkunftsstätten bemerkbar. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag Sommersteins angenommen, wonach den Offizieren in Zwangsquartieren nach Ablauf von 6 Monaten eine andere Wohnung angeboten werden kann. Auch wurde ein Antrag angenommen, wonach Beamte, die sich bei der Zuweisung von Wohnungen gegen die Bestimmungen des Gesetzes vergehen, zur Verantwortung gezogen und bestraft werden sollen. Somit wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen.

Erwähnenswert ist noch ein Antrag von seiten der „Wyzwolenie", dessen Dringlichkeit angenommen wurde. **Es handelt sich um eine Aufforderung zur Parzellierung von Domänengütern im ehemaligen preußischen Teilgebiet.** Hiergegen sprach der Abgeordnete Zolawski, der es rügte, daß man gerade im jetzigen Augenblick mit einem solchen Antrag komme, wo das Ackerbauministerium vergeblich 40 Güter parzellieren wollte, und schließlich die Güter wieder zurückgeben mußte, **da weder Geld für deren Ankauf, noch überhaupt Käufer vorhanden waren.** Dieses kleine Blitzlicht beleuchtet immerhin in recht interessanter Weise die ganze ratlose Art, mit der bei der Parzellierung vorgegangen wird.

Die Umsatzsteuer.

Es wurde ein Dringlichkeitsantrag des jüdischen Abgeordneten Eisenstein angenommen, der eine gründliche Revision des Gesetzes über die Industrieumsatzsteuer verlangt, da diese Umsatzsteuer die Hauptursache der stets wachsenden Teuerung sei.

Thermopylen des eigentlichen Chinas, Shang-hai-guanj (nicht mit der Großstadt Shanghai zu verwechseln) auf Peking zu. . . . Was führt dieser Erzräuber, der kaum vor 12 Jahren noch ein einfacher Wegelagerer gewesen war, im Schilde? Will dieser Wallenstein nicht selber die Kaiserkrone auf sein Haupt schwingen? So behauptet Sung-Ya-Tsen, der (halbbolschewistische) Präsident Nr. 2, der seit 4 Jahren in Kanton, im Süden Chinas, sich zum Staatsoberhaupte des progressiven Chinas ausgerufen hat. Doch alle wissen, daß die wirkliche Hauptstadt des modernisierten Chinas nicht das in Trümmer zerfallene Peking, nicht das mandschurische Mukden, nicht das entlegene Hankou oder Utschang und nicht das unbedeutende Kanton sein kann. Shanghai, die große, reiche Welthandelsstadt, gelegen an der Mündung des wasserreichsten Stromes der Alten Welt Yang-Tse-Tsiang, ist die einzig mögliche Hauptstadt des kommenden Chinas. Darum kämpfen die Gegner eigentlich alle um dieses reiche Emporium, welches das Herz des gesamten fernen Ostens seit drei Jahrzehnten bildet. Hier ist auch die durch den chin. Admiral Ssah errichete Basis der ganzen Kriegsflotte der Chinesen. Hier befindet sich die Hauptverwaltung der Zölle mit ihren Rieseneinkommen; hier die größten ausländischen und einheimischen Bankhäuser. Von drei Seiten her rücken die Konkurrenten immer näher an den goldenen Apfel heran. Aber niemand bekommt ihn! Denn an der Rhede Shanghais stehen viele Dutzende von amerikanischen, japanischen, britischen und französischen Kriegsschiffen. Achtzehn Konsulate wachen darüber, daß Shanghai „neutral" bleibe, und daß der weiße Kulturträger seine glänzenden Geschäfte bei den Waffen- und Munitionslieferungen weiter machen kann. Es möge ganz China verbluten, — business ist business. —

Gewiß, eine jede von den so christlichen und so sehr kulturellen Großmächten ist überzeugt, daß **ihre** Kaufleute das **größte** Recht zum Profit in China haben. Der Yankee, — weil er der größte in allem überhaupt sein muß. Der Japs, — weil er in Ostasien das Erstgeburtsrecht und die Führung zu beanspruchen zu dürfen glaubt. Der Russe, — weil er doch schon ein Drittel Asiens besitzt. Desgleichen der Engländer. Auch die guten lieben Nachbarn von Tonking (der Franzose), aus Macao (der Portugiese), aus Java (der Holländer), — alle wollen „bei der Modernisierung Chinas **mitarbeiten**.". .

Und — sie arbeiten fleißig mit. Sie werden so lange daran arbeiten, bis der Ozean der gelben Kulis, gelben Hausierer gelben Handwerker und der gelben Landarbeiter wie ein Lavastrom sich über die Menschheit ergießen wird. **16 Stunden am Tage Arbeit für einen dreimal geringeren Lohn!** Ihr Herren Kapitalisten aller 5 Weltteile, — da ist etwas zu verdienen! Ihr aber, Völker Europas, gedenket, daß die Zeit schon sehr nahe ist, wo wir unser nacktes Dasein im erbitterten Kampfe zu wahren haben werden. Denn schon stehen ganze gelbe Garderegimenter in der Hauptstadt des halbasiatischen Osteuropa, und den Gruben am Don und am Dujepr fließen alltäglich neue Scharen von gelben Arbeitern zu.

Mißtrauen den Nationaldemokraten.

Zwei Unterredungen.

Wir haben unsere Leser darüber unterrichtet, welche Strömungen augenblicklich in Polen bestehen, **um den Sejm aufzulösen** und die Wahlordnung zu ändern. Heute sind wir in die Lage versetzt, zwei Unterredungen mit führenden polnischen Parteiführern zu veröffentlichen, die die Stimmungen in den Linkskreisen zu beleuchten scheinen. An erster Stelle sei Herr Abg. Jan Smoła, der Führer der „Wyzwolenie", erwähnt. An zweiter Stelle bringen wir die Unterredung mit Herrn Marjan Cieplak. Beide Interviews sind im „Kurjer Poranny" zur Publikation gelangt.

Redaktion des „Pos. Tagebl."

Jan Smoła.

Der Abgeordnete Jan Smoła von der „Wyzwolenie" erklärte folgendes: „Der gegenwärtige Sejm, der keine Mehrheit besitzt und auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sich irgend eine dauerhafte staatserhaltende Mehrheit bildet, ein Sejm, der die stärksten Gruppen auf der Rechten hat, **kann keiner Regierung die Grundlage dafür bieten, mit starker Hand die ausländische und innere Staatspolitik zu führen**, um so weniger aber, wenn er kühne Sozial-Reformen durchführen soll. Unter solchen Bedingungen können kurzfristige außerparlamentarische Regierungen eine Notwendigkeit sein.

Als Parallele dazu sieht man bei Fühlungnahme mit den Wählern in allen Gegenden der Republik, daß die Bevölkerung, durch die Erfahrungen mit **den Regierungen der Acht belehrt**, ihre Überzeugung so sehr zu Gunsten der Demokratie umgewandelt hat, daß bei Wahlen namentlich solchen, wo die Linke einen Wahlkompromiß abschlösse, **die Demokratie eine ungeheure Mehrheit im neuen Sejm erhalten und eine starke Regierung bilden könnte, die fähig ist, das Staatsschiff zu steuern und tiefgehende Reformen durchzuführen. Aus diesen Gründen bin ich ein warmer Anhänger der Auflösung des gegenwärtigen Sejm und frühzeitiger Durchführung von Neuwahlen.**

Was die Wahlordnung betrifft, **so halte ich sie nicht für den letzten Ausdruck der Demokratie.** Diese Anschauung habe ich bei dem Beschluß der Wahlordnung, zusammen mit meinen Kollegen vom Klub der Wyzwolenie, in einer im Sejm abgegebenen Erklärung Ausdruck gegeben. Damals haben wir angekündigt, **daß wir eine Änderung anstreben würden.**

Ich glaube aber nicht, daß man in diesem Sejm eine demokratische Wahlordnung beschließen könnte, und hege sogar die Befürchtung, daß die Rechte die Gesetze verschlimmert und viele schon gemachten Errungenschaften verwirft.

Übrigens schneidet die Wahlordnung so tief in die Interessen der Parteien und sogar einzelner Abgeordneter ein, daß jede Änderung sehr lange Zeit bedürfen wird.

Als aufrichtiger Anhänger frühzeitiger Wahlen muß ich feststellen, daß, wenn sich Rechte und Piasten für die beschlossene Wahlordnung erklären sollten, zugleich aber von Änderungen in der Wahlordnung gesprochen wird, hier entweder ein Irrtum besteht, oder ein Spiel getrieben wird, **das die Wahlen aufschieben soll.**

Eine Änderung der Verfassung halte ich für notwendig. Was die gesetzgebenden Behörden betrifft, so bin ich der Meinung, daß man den Senat wird auflösen müssen, dieser ist überlebt und ein Hindernis des Fortschritts. Bei uns hat er sich praktisch durch nichts hervorgetan. **Er hat nur soviel getan, daß er für den Staat dringende Gesetze hemmte und verzögerte.**

Was die vollstreckende Gewalt anbelangt, so halte ich für richtig, daß man sie bis zu gewissen Grenzen verstärken müsse, z. B. dadurch, **daß dem Staatspräsidenten das Recht der Auflösung des Sejm gegeben wird.**

Bei der Festlegung der Verfassung hat der Klub der „Wyzwolenie" verschiedene Anträge eingebracht. Leider hat die Rechte, **die Piłsudski mehr haßt, als sie Polen liebt, in der Furcht, Piłsudski würde Präsident werden, alles getan, um die Macht des Präsidenten zu schwächen.**

Wenn die Nationaldemokraten heute so heftig und dringend eine Stärkung der Gewalt des Präsidenten verlangen, **so sieht das höchst unaufrichtig aus.**"

Marjan Cieplak.

Der Abgeordnete Marjan Cieplak vom „Bauernbund" gab folgende Erklärung ab: „Mein Klub ist ein entschiedener Anhänger der Auflösung des gegenwärtigen Sejm. Das hat unser Redner in der Generaldiskussion über das Budget ausdrücklich betont. Meiner Meinung nach, hat die Tätigkeit des Sejm an europäischer Bedeutung schon damals verloren, als unser Parlament, der ohne sein Mitwirken berufenen Regierung eilfertig unbeschränkte Vollmachten erteilte ec. Das war sein „Autodafé". Das Land berief das Parlament zu positiver Arbeit. Die letzte Diskussion über das Budget hat gezeigt, **daß es nur zu negativer Arbeit fähig ist.** Vor der Auflösung des gegenwärtigen Sejm aber muß das eintreten, wonach sich alle Leute der Arbeit und der Pflicht in Polen sehnen, wozu uns Abgeordnete Dorf wie Stadt aufrufen — **es muß die Konsolidierung der Demokratie eintreten und wäre es nur zu Wahlzwecken.**

Würden die künftigen Wahlen auf der Grundlage der gegenwärtig gültigen Wahlordnung stattfinden?

Wir werden auf eine Änderung der Wahlordnung hinarbeiten. Indem wir aber andere Parteien bei dieser Arbeit begleiten, **werden wir keinen Augenblick vergessen, daß wir Demokraten sind.** Wir werden nicht zulassen, soweit dies in unserer Macht steht, **daß die Wahlordnung ein Mittel werde zur Durchführung „Galizischer Wahlen".**

Wie stellen Sie sich eine vorzeitige Auflösung des bestehenden Sejm vor?

Wir sind für die Erweiterung der Gewalt des Staatspräsidenten dadurch, daß ihm das Recht der Auflösung des Sejm gegeben wird. Dazu will ich die Bemerkung hinzufügen, daß die Tatsache, die beweist, daß die Initiative in der Frage der Änderung der Verfassung und der Wahlordnung der Witosklub ergriffen hat, **in uns berechtigtes Mißtrauen weckt.** Denn das, was als Ergebnis der Gehirnanstrengungen der Gesellschaft Buzek-Witos-Kiernik zustande kam, unter Teilnahme Głąbińskis, z. B. die gegenwärtige Wahlordnung oder das Projekt der Agrarreform, hat uns beklagenswerte Schlußresultate gebracht."

Randbemerkungen.

Völkerbund. Der Völkerbund wird nur von Deutschland so genannt; die Franzosen zum Beispiel nennen ihn „La Société des Nations" (Vereinigung der Nationen), was bedeutend richtiger ist. Unter dem Namen Völkerbund ist etwas ganz anderes zu verstehen, darunter versteht man eine Idee, die verwirklicht werden könnte, wenn man Recht, Völkerrecht, als Hauptdogma darin fände. Unser gegenwärtiger Völkerbund ist nicht darum entstanden, weil alle, die darin eine Zusammenkunft haben, so große Pazifisten sind oder weil sie das Völkerrecht so sehr respektieren, sondern weil gemeinsame Interessen die dort versammelten Nationen miteinander verbinden. Was Kant einst vorschwebte, ist nicht etwa erfüllt, — man kann dreist sagen: ist nicht einmal versucht. Ein sehr charakteristisches Bild von der Zusammensetzung des Völkerbundes bringt die in München erscheinende Zeitschrift „Ost und West": eine Zeichnung, überschrieben: „In der Garderobe des Völkerbundes". Dargestellt ist ein Garderobenraum in der üblichen Form. An den Kleiderständern hängen Uniformen aller Art: französische, englische, italienische, spanische, polnische, tschechische usw. Als Cerberus ist ein Diener in feierlicher Livree aufgestellt. Als neu hinzukommender Mann ist ein deutscher Zivilist abgebildet mit Vollbart, Schlapphut, Regenschirm und Aktenmappe. Dieser gibt die Garderobe ab und will auch seine Garderobenmarke haben. Darauf der Diener: „Der Herr aus Deutschland braucht keine Nummer, seine Garderobe kenne ich!"

Das soll ein Scherz sein. Aber er ist bitter genug!

*

Der neue König. Wir haben in Polen auch so etwas wie eine monarchistische Bewegung. Sie erfreut sich in verschiedenen Zirkeln einer recht großen Beliebtheit. Und da Polen nun, nachdem Frankreich einen Botschafterposten in Warschau errichtete, in die Reihe der Großmächte kam, ist es erklärlich, daß man sich nach einem polnischen König zu sehnen beginnt. Man ist sich nur noch nicht ganz klar, wer das werden soll, denn die alten polnischen Könige, auch diejenigen, die seinerzeit die Deutschen nach Polen gerufen haben, um hier das Land zu kultivieren, sind längst gestorben, und auch ihr Geist lebt nicht mehr unter dem Polenvolke der Neuzeit. Da haben wir in Posen etwas Nettes erlebt. Als Herr Paderewski, der große Musiker und der Ministerpräsident, dessen Name unter dem Vertrage von Versailles steht, nach seiner Ehrung in der hiesigen Akademie, in der er den Dr. h. c. erhielt, unter dem Jubel seines Volkes den Saal verließ, riefen einige Stimmen aus der Ecke: „Niech żyje nasz król polski!" (Es lebe unser König von Polen!")

Und das ist immerhin etwas. Aber wie gesagt, es waren nur einige Stimmen, und sie kamen aus der Ecke. Wahrscheinlich waren das Leute, die von Geburt an einen krummen Rücken haben. Und denen kann man so etwas kaum verdenken.

*

Nach Canossa. Wir kennen den Ausspruch Bismarcks, der „nach Canossa" nicht gehen wollte, und auch nicht ging. Das heißt, der seinen Weg vorwärts schritt bis zu Ende, wenn er nur sein Ziel erreichte. Freilich ist die Geschichte von Canossa etwas, was jetzt bei jeder Gelegenheit zur Anwendung kommt. Im Kleinen und im Großen. Wir wissen zum Beispiel von dem Studentenkrawall, der im Restaurant Varsovie sich abgespielt hat. Wir haben gesehen, wie Polizei und Behörde gegen die Streiche der Posener Studenten vorgingen, und wir hörten auch, wie ein heftiger Streit entbrannt war, da man unbedingt auf Genugtuung bestand. Der Wirt ward schwer geschädigt. Und nun ist er den Weg nach Canossa gegangen. Er bittet in den polnischen Zeitungen die Herren Studenten um Entschuldigung und zahlt reuevoll 250 Złoty in die Wohltätigkeitskasse.

*

Wachsamkeit. Wir haben bei uns Männer, die wachsam sind, das muß man sagen. So ist in Tarnow zum Beispiel ein Herr Staatsanwalt, der besonders wacker sein Amt versieht. Nichts entgeht seinen schönen Augen. Er liest die Zeitungen vom Kopf bis zum verantwortlichen Redakteur, Wort für Wort, und neulich hat er etwas entdeckt, was den Staat in seinen Grundvesten erschüttert hätte: ein wörtliches Zitat aus dem Lukas-Evangelium . . . Das verbot er!

Hoffentlich bekommt er die Belobigung, die er sich redlich verdient hat!

*

Die deutsche Gefahr. Man hat in Tarnowitz in Oberschlesien die Namen der Mitglieder eines Gesellenvereins feststellen lassen, weil sie ein furchtbar staatsfeindliches Lied zu singen sich unterfangen haben. Das Lied heißt: „Lindenwirtin, du junge . . ." Was wollen wir mehr?

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung kam der Gesetzentwurf über den Staats-Landwirtschaftsrat zur Sprache, der sich ungefähr aus 40 Personen zusammensetzen soll und den Charakter einer meinunggebenden Institution tragen wird.

Ferner diskutierte man über den Bericht der Rechts- und der Militärkommission über den Gesetzentwurf von der Einquartierung der Trupper zu Friedenszeiten. Der Referent, Abg. Zygmunt Seyda, besprach die Grundbestimmungen des Gesetzes. Danach soll eine ständige Einquartierung von Offizieren und verheirateten Unteroffizieren in Kasernen bzw. Staatslokationen, in eigenen Gebäuden oder solchen, die für diesen Zweck gemietet sind, erfolgen. Wenn dies unmöglich ist, müssen die Gemeindevorstände für Unterkunft sorgen oder diese durch gutwillige Verträge erleichtern. Für den Fall von Schwierigkeiten bei der Erlangung einer Unterkunft kann das Innenministerium auf Antrag des Kriegsministeriums durch eine Verfügung Zimmer- und Wohnungsbesitzer zur Unterbringung verpflichten. Nach dem Bericht setzte eine lebhafte Aussprache ein, worauf nach der Rede des Ministers Sikorski die Abstimmung stattfand. Eine ganze Reihe von Verbesserungen wurden abgelehnt, verschiedene Verbesserungen angenommen, und das ganze Gesetz in zweiter Lesung beschlossen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Entschließung der Landwirtschaftskommission über die Aufhebung der Verfügung betreffs der Schätzungsnormen für Haustiere angenommen. Die Regierung soll unter anderem eine Revision dieser Normen mit Berücksichtigung der Unterschiede in den Inventarschätzungen der einzelnen Wojewodschaften durchführen.

Abg. Staniszkis berichtete über den Antrag des Nationalen Volksverbandes bezüglich der Übernahme von Land des Dorfes Chałupa auf Hela in Staatsbesitz und des Verkaufs unter Fischer, die bisher langjährige Pächter waren. Der Referent betonte, daß die Angelegenheit 36 Fischerfamilien betreffe, die seit mehr als 200 Jahren ein Gebiet von 36 Hektar in Nutznießung hatten. Dieses Land erwarben Privatpersonen und beabsichtigten, es aufzuteilen, wobei sie auf den Widerstand der Fischer stießen.

Die Kommission schlägt die Annahme einer Reihe von Resolutionen vor, in denen die Regierung aufgefordert wird, dieses Land zwangsweise aufzukaufen, es an die Fischer zu verkaufen, ein Gesetz einzubringen über die Zueignung von zinspflichtigen Nutznießern und langjährigen Pächtern im ganzen Staatsgebiet, einen Bericht vorzulegen über den Stand der Landübereignung seit dem Jahre 1919 im ganzen Küstengebiet, und zu kontrollieren, ob nicht die Rechte der Bevölkerung auf die Nutznießung des Landes geschmälert wurden, gebührenden Absatz der jetzt gefangenen Seefischsorten, deren Transport und Verarbeitung zu organisieren und den Fischern Land zuzuteilen, auf dem sie dicht am Hafen von Hela wirtschaften könnten. Bei der Abstimmung wurden alle Resolutionen angenommen.

Zum Schluß wurde in der Angelegenheit der Beihilfe für die Abgebrannten eine Entschließung angenommen, in der Erleichterungen beim Holzverkauf, Herabsetzung der Eisenbahntarife und Krediterleichterung verlangt werden. Ferner wurde eine Resolution angenommen über die zwangsweise Beforstung von Brachland und Forstgebieten, und ein Dringlichkeitsantrag der „Wyzwolenie" über die Auflösung der Pachtverträge, die die Staatsdomänen in Posen und Pommerellen betreffen, und die Überweisung dieser Domänen für Zwecke der Agrarreform.

Die nächste Sejmsitzung findet am Freitag 3 Uhr nachmittags statt.

Republik Polen.

Militärkommission.

Die Sejmkommission für Militärfragen erörterte in weiterer Folge den Gesetzentwurf über die Besoldung der Militärpersonen. Im Laufe der Beratungen wurden an den Vertreter des Kriegsministeriums, Oberstleutnant Petrażycki, eine Reihe von Anfragen gerichtet, unter anderem die Frage, weshalb bei gewissen Militärs auf Privatgütern entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Kriegsministeriums ohne Entlohnung Soldaten arbeiten. Abgeordneter Sadzewicz vom Nationalen Volksverband fragte an, weshalb die zehn Schützenregimenter zu Pferde in Chauveauxlegers-Regimenter umgewandelt werden sollen, wobei der Interpellant darauf hinwies daß es diese in der polnischen Reiterei niemals gegeben habe. Die Cheveauxlegers **bildeten einst die Garde Napoleons.** Die Umwandlung würde überflüssige Ausgaben nach sich ziehen. Der Vertreter des Kriegsministeriums betonte in der Frage des Grenzschutzkorps, daß die Angelegenheiten hier dem Innenministerium unterstehen und er erst nach Verständigung zwischen Kriegs- und Innenministerium eine erschöpfende Antwort werde geben können.

Von der Eisenbahn.

Das Eisenbahnministerium gibt bekannt, daß es im nächsten Jahre 60 000 Tonnen schwere Schienen zur Auswechslung brauchen werde. Es wurde beschlossen, die Bestellung bei inländischer Hütten und Walzwerken aufzugeben.

Von der Lemberger Universität.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Lemberg: Im früheren Universitätsgebäude fand eine Versammlung der an der Lemberger Universität studierenden Ukrainer unter Beteiligung von ungefähr 300 Hörern der Universität und des Polytechnikums statt. Die Versammlung versuchte unter anderem, einen Beschluß über den Sitz der ukrainischen Universität in Lemberg durchzusetzen. Professor Dr. German widersetzte sich im Namen des Senats der Beschlußfassung.

Ein Prozeß.

Am Freitag dieser Woche beginnt ein Prozeß, der von Artur Sliwiński, als Vorsitzenden des Vollzugsausschusses des Komitees zur Ehrung Narutowiczs, gegen die „Gazeta Warszawska" wegen eines Artikels anhängig gemacht wurde, in dem die Tätigkeit des Komitees eine Erpressung und Provokation genannt wird.

Das Warschauer Königsschloß.

Das Königsschloß in Warschau soll jetzt restauriert werden. Es wurde ein eingehender Plan für die Arbeiten festgelegt, die nötig sind, um dem Schlosse seinen künstlerischen Wert wiederzugeben. Die Arbeiten sind für acht Jahre berechnet, **die Kosten mit 6 Millionen Złoty veranschlagt.**

Der Rücktritt des Generalinspektors der tschechoslowakischen Armee.

Aus Prag wird uns geschrieben: Der Staatspräsident hat das Pensionsgesuch des tschechoslowakischen Generalinspektors des Heeres, Machar, angenommen, wobei ihm 25 Jahre als Dienstzeit angerechnet werden. Die Karriere Machars war eine recht eigenartige. Sie dürfte auch nicht abgeschlossen sein, denn der rührige Mann hat noch große nationale Ziele. Von Divination ist Machar Dichter, von Beruf aber Bankbeamter. Seine schriftstellerische Tätigkeit findet aber Anklang in der internationalen Literatur, und er gilt als der größte lebende Dichter der Tschechoslowakei. Schon im Frieden, als er noch Beamter der Bodenkreditanstalt in Wien war, beschäftigte er sich intensiv mit tschechischnationaler Propaganda. Er war aber auch immer ein unbedingter Freigeist und gründete parallel zu Paul Hocks „Freier Schule" in dessen Einverständnis in Böhmen die „Volna škola", die kulturkämpferischen Zwecken dienen sollte. Er kam auch wegen seiner nationalen Agitation in kriegsgerichtliche Untersuchung, wurde aber wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Nach dem Umsturz übernahm er im Auftrage Masaryks die Organisierung der tschechischen Armee und wurde ihr Generalinspektor. Er konnte sich aber Zeit seiner militärischen Tätigkeit nicht mit dem vordringenden Einfluß des französischen Generalstabs befreunden, **und die Gegensätze zu den französischen Offizieren in der Tschechoslowakei wurden immer größer.** Auch sein Rücktritt wird auf Meinungsverschiedenheiten in organisatorischen Fragen zurückgeführt. Machar wird jetzt Generalintendant des tschechischen Nationaltheaters, eine Beschäftigung, die ihm mehr liegen wird. General war er schon, zur Intendanz wurde er bei der Bank vorbereitet und von Kunst versteht er als Dichter sicherlich auch etwas. Immerhin eine ungewöhnliche Karriere vom Generaltruppeninspektor zum Theaterintendanten.

Der Amtsantritt der neuen österreichischen Regierung.

Die neue österreichische Regierung, an deren Spitze der Christlichsoziale Dr. Ramek steht, ist gestern im Nationalrate mit 91 Stimmen der beiden koalierten bürgerlichen Parteien gegen 60 Stimmen der sozialdemokratischen Opposition gewählt worden. Während der Debatte kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Majorität und Minorität, welch letztere besonders scharf gegen die Wiederberufung des Christlichen Karl Baugoin als Heeresminister protestierte. Der Sprecher der Sozialdemokraten, der vormalige Bundeskanzler Dr. Renner, in dessen Kabinett der jetzige Bundeskanzler Dr. Ramek als Staatssekretär für Justiz seine Ministerkarriere begonnen hat, erklärte, daß die Sozialdemokratie zwar zuwarte, jedoch in ihrer Opposition verharre, zumal die neue Regierung, die natürlich nur ein Pseudonym für Seipel sei, allen jenen Fragen ausweiche, die den Sozialdemokraten als vorwiegend wichtig erscheinen, nämlich den sozialpolitischen. Nach der Nationalratssitzung stellte sich das neue Kabinett in einer großen Pressekonferenz den in- und ausländischen Journalisten vor, wobei auch Dr. Seipel erschien, seinen Nachfolger einführte, auffallend energisch mit den Sozialdemokraten polemisierte und betonte, er werde sich nun mehr denn je dem Werke der Seelensanierung widmen, damit auch der Geist der Bevölkerung für den Neuaufbau des Staates reif werde. Nach ihm sprach der neue Bundeskanzler, der neue Vizekanzler, der Großdeutsche Dr. Waber und der neue Außenminister, der Christlichsoziale Dr. Mataja die gleich dem abtretenden Dr. Seipel, — ein Novum in Österreich — einen überaus polemischen Ton gegen die Sozialdemokraten anschlugen und versicherten, daß sie sich wirklich nur als Fortsetzung der Regierung Seipel betrachten, wenn auch ihnen eine stärkere Vertretung der wirtschaftspolitischen Angelegenheiten vorschwebe. Insbesondere bestritten die neuen Minister die Version vom Sturze Seipels und hoben hervor, daß Seipel nach wie vor der einflußreichste Mann bleibe, der nur seinen Schauplatz verändere, was in vollem Einvernehmen mit der christlichsozialen Partei geschehe. Der neue Kanzler bekannte sich als Föderalist, der jedoch die Notwendigkeit der Zentralgewalt würdige und ihr diene, der Außenminister sagte, das neue Kabinett greife mit Stolz das Zitat des Sprechers der Sozialdemokraten auf und trage gern den Titel, ein Pseudonym für die Regierung Seipel zu sein.

Der Konflikt zwischen Südslawien und Griechenland.

(Eigenbericht.) Zek. Belgrad, 23. November.

Die Belgrader Presse beschäftigt sich noch immer eingehend mit der Kündigung des griechischen Bündnisvertrages vom Jahre 1913 seitens Südslawiens. Die regierungsfreundlichen Blätter bezeichnen als Hauptmoment die Nichteinhaltung des Vertrages durch Griechenland. Die oppositionellen Blätter werfen der Regierung Paschitsch abenteuerliche Pläne gegen Griechenland vor. Die Regierung rechtfertigt ihr Vorgehen mit der schlechten Behandlung, welche die Griechen angeblich der slawischen Bevölkerung zuteil werden lassen, ferner mit der Frage der Orientbahnen und mit dem kürzlich abgeschlossenen Minderheitenschutzabkommen zwischen Griechenland und Bulgarien. In Griechenland wohnen nämlich etwa 800 000 Mazedonier, von denen Südslawien behauptet, sie seien Südserben, während sie Bulgarien zur bulgarischen Nation rechnet. Südslawien vertritt den Standpunkt, Griechenland hätte auf dem Prinzip des Minderheitenschutzes mit ihm ein Abkommen treffen sollen. Mittlerweile hat der bulgarische Minister des Äußern, Kalkof, in Genf mit dem griechischen Vertreter beim Völkerbund ein Abkommen getroffen, welches diese Minderheit sozusagen an Bulgarien ausliefert. Durch die Eröffnung bulgarischer Schulen und Kirchen auf griechischem Boden wird nach Auffassung der Belgrader Regierung der mazedonischen Propaganda gegen Südslawien Vorschub geleistet. Die Regierungspresse spricht von einem illoyalen Akt der Athener Regierung, der die Notwendigkeit heraufbeschworen habe, die Beziehungen zu Griechenland auf eine neue Grundlage zu stellen.

Das Organ des griechischen Außenministers „Elevteros logos“ gibt selbst zu, die Errichtung bulgarischer Schulen und Kirchen in Griechenland zugestanden zu haben. Doch habe Griechenland mit Bulgarien keinen Vertrag abgeschlossen. Es seien lediglich die Erklärungen Politis und Kalkoffs in Genf im Generalsekretariat des Völkerbundes protokolliert worden. Die griechische Regierung sei geneigt, dem Königreich SHS. in Saloniki besondere Konzessionen einzuräumen.

Die englische Diktatur in Aegypten.

„Times“ melden aus Kairo, daß der Senat und die Kammer spät nachts den Wortlaut des Protestes an die Parlamente der Welt gegen „Großbritanniens Handlungen, die ungerecht und hart sind, obwohl Ägypten alles getan hat, was möglich war, um die britischen Forderungen zu befriedigen“, genehmigten. Das Parlament beschloß ferner, beim Völkerbund zu protestieren und ihn zu bitten, einzugreifen, um eine Ungerechtigkeit zu verhindern.

Während die ägyptische Regierung sich noch anschickt, den Konflikt durch den Völkerbund regeln zu lassen, hat Lord Allenby in Übergehung der Note einschneidende Maßnahmen getroffen. Im Sudan haben die englischen Behörden bereits die Post-, Telegraphen- und Telephonämter besetzt und am Sitz der sudanesischen Regierung alle ägyptischen Beamten durch Engländer ersetzt. Die englische Garnison in Ägypten beträgt 15 000 Mann, die ägyptische nur 6—7000 Mann. Die eigentümliche geographische Lage des Landes macht die militärische Beherrschung leicht, da sich das gesamte Land durch Besetzung einiger wichtiger strategischer Punkte im Niltal kontrollieren läßt. Die militärische Überlegenheit Englands erscheint zunächst gesichert.

Vor der Unterwerfung.

Der neue ägyptische Premier wird sich vermutlich ins Unvermeidliche schicken und den britischen Forderungen zustimmen, denn ein Widerstand sei die Verkündigung des Kriegszustandes, die Lord Allenby jederzeit erlassen kann.

Der Generaldirektor der europäischen Abteilungen hat von Kairo an alle Gouverneure ein Telegramm gerichtet, in dem er sie für die Sicherheit der Ausländer verantwortlich macht. — Bis jetzt werden aus der Provinz keine Unruhen gemeldet.

Bolschewistische Agitation.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Ermordung des Sirdar bolschewistischer Agitation zuzuschreiben sei. Die ausländische Revolutionsabteilung des Moskauer Kommissariats für auswärtige Angelegenheit habe über 100 Agitatoren nach Ägypten, Syrien, Griechenland, Bulgarien und Türkisch-Turkestan gesandt, die Befehl erhalten hätten, die Ägypter gegen England aufzuwiegeln.

Ausländische Stimmen.

Der Senat in Paris hat eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, bei der englischen Regierung dringend Vorstellung zu erheben, den Streitfall mit Ägypten dem Völkerbund zu unterbreiten.

Amerika schreibt zu der ägyptischen Krise, daß Englands Forderungen wegen Ermordung eines Offziers unstreitbar imperialistischen Absichten entspringen.

Englands Antwort zu den Auslandstimmen.

„Times“ betonen, England richte sich in seinem Vorgehen durchaus nach den Bestimmungen der Unabhängigkeitserklärung von 1922, die mit 4 Vorbehalten ausgestattet sei. Die Frage dem Völkerbunde vorzulegen, könne weder viel Gutes, noch viel Schlechtes bringen. Die britische Regierung habe die Aufgabe, die Aktion zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Im Namen des französischen Volkes.

Das Urteil gegen von Nathusius.

Mit dem bedrückenden Bewußtsein, daß der Prozeß gegen v. Nathusius nichts anderes ist als eine der Hassesflammen, die aus dem Aschenhaufen des Weltkrieges herausschlagen, haben wohl alle die deutschen Journalisten die Reise von Paris nach Lille unternommen. Kurz nachdem der Zug in Amiens durchgefahren war, tauchten aus dem Novembernebel schattenhaft die letzten Spuren des Krieges auf: weithin zerschossene Wälder. Schützengräben sind überwachsen mit Unkraut, dem vergleichbar, das über der Stimmung weiterwuchert, wie es durch die Hetzarbeit der Kriegszeit gesät worden war. Der Nebel drückte den Dampf der Lokomotive auf die Ebene und verhinderte die Aussicht. Hat man nicht auch einige dieser Zerstörungsspuren mit gewisser Absicht liegen gelassen, um die Haßgefühle nicht zum Einschlummern kommen zu lassen, obwohl französische, englische und amerikanische Granaten nicht minder zerstört haben als die deutschen, zu einer Zeit, wo es das selbstverständliche Bemühen der beiden kämpfenden Parteien war, im mörderischen Ringen die Oberhand zu bekommen? War es eine „Schuld“ des deutschen Heeres, daß es ihm gelungen war, den Kampf in Feindesland zu tragen? — Sicherlich ist dieser Kriegsgerichtsprozeß so ein Schützengraben, der aus nationalistischer Werbeabsicht nicht zugeschüttet wurde. Hat der Urteilsspruch diesen Zweck erfüllt?

*

Es ist vorweg zuzugeben, daß den deutschen Journalisten, als sie die Brücke zu der von Vauban erbauten starken Zitadelle überschritten hatten, höflich und zuvorkommend begegnet wurde. Es wurde ihnen, so weit der enge Raum des düsteren Gerichtssaales das zuließ, gute Plätze angewiesen. Das konnte aber im Verlauf des Prozesses nicht über den Charakter des eigentlichen Verfahrens hinwegtäuschen. Die Stimmung im Saale entsprach den kriegerischen Trompetenstößen, die aus dem Hofe der Zitadelle in die Sitzung hineinklangen. Schlimme Anzeichen lagen bereits vor der Prozeßverhandlung selbst vor. Ehe die Regierung in Paris sich über die vorläufige Freilassung des Generals v. Nathusius aussprechen konnte, war das Kriegsgericht dem Entscheid zuvorgekommen und hatte dem Angeklagten verkünden lassen, daß einem Freilassungsgesuch nicht entsprochen werden könne, weil das vorliegende Beweismaterial eine Verurteilung als ziemlich sicher erscheinen lasse. Sollte dadurch den „Zivilisten“ des Kabinetts Herriot, die sich in Militärkreisen keiner großen Beliebtheit erfreuen (Zwischenrufe während der Verhandlung gaben davon Kunde!), vorgegriffen werden? Vorgegriffen war auf jeden Fall dem endgültigen Urteil selbst.

*

Die Richter betreten den kleinen, schlecht erleuchteten Saal. Die Degen klirren, die silbernen Tressen des Vorsitzenden, seine silbernen Fangschnüre leuchten aus dem Halbdämmer, die goldenen Litzen und Stickereien an den Käppis der übrigen Offiziere funkeln. Hinten präsentieren fünf Soldaten ihre Gewehre mit den aufgepflanzten Bajonetten. Der Vorsitzende, ein Gendarmerieoberst, mit dem flämischen Namen Verstraete, kündigt bei ungebührendem Verhalten des Publikums strenge Maßnahmen an. Er machte davon, auch bei sehr feindseligen Kundgebungen gegen die Entlastungszeugen, nicht den gelindesten Gebrauch: keinerlei Vermahnung oder Rüge erfolgte. Es waren viele Offiziere in Zivil darunter: ein General, dem der öffentliche Ankläger, Major Pieret, in der Pause dienstbeflissen sich als seinen ehemaligen Schüler von Sankt Cyr vorstellte, tat sich besonders durch aufreizende, gehässige Bemerkungen hervor. Wer hatte die Anklage erhoben? Nicht der Besitzer der abhanden gekommenen Sachen, ein Industrieller namens Motte. Nein, ein Hausdiener, dessen Frau, ein Dienstmädchen, das in Roubaix in der Villa zurückgeblieben war. Dieser Hausdiener hatte Klage bei der Militärbehörde eingereicht, „weil er sich nicht länger die Vorwürfe des Besitzers wegen der gestohlenen Sachen gefallen lassen wolle“. Als der Verteidiger ein Kreuzverhör begann, das den Hausdiener und seine Frau in die Enge trieb, erhob sich ein widerwilliges Murmeln im Saal; der Vorsitzende wurde ungeduldig. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich, als der Kraftwagenführer des Villenbesitzers, der in Begleitung der amerikanischen Geheimpolizei im Hause des Beschuldigten zu Koblenz ganz unerwarteterweiser eine gründliche Haussuchung unternommen hatte, darüber befragt wurde, wo er das Protokoll gelassen, und warum er es zerrissen habe. Der Villenbesitzer wurde befragt, warum er gesagt habe, der General habe die Sachen an seinen andern Wohnsitz in Berlin verbracht: „Je supposais“ (ich vermutete das). Nathusius hat nie einen Wohnsitz in Berlin gehabt. Das Dienstmädchen selbst hatte nie gesehen, wie etwas abhanden gekommen war. Irgend ein verstorbener Verwandter soll es einmal bemerkt haben. Nathusius verfolgte die Verhandlungen verständnislos. Der Prozeß war auch so beschleunigt worden, daß ihm keine Zeit gelassen war, andere Entlastungszeugen als diejenigen beizubringen, die ihm für sein moralisches Ansehen in Forbach vor dem Krieg nur das denkbar beste Zeugnis ausstellen konnten: diese aber, alle drei ausgesprochene Deutschenfeinde, wurden vom Publikum beschimpft. Ein anderer Zeuge hatte kleine Kisten mit der Adresse „Frau v. Nathusius“ im Juli 1918 gesehen. Der Diebstahl aber soll beim Abrücken im Herbst vorgekommen sein. Der Verteidiger machte darauf aufmerksam, daß v. Nathusius stets mehr Jäger als Krieger gewesen sei und wohl Wildpret nach Hause geschickt habe. Nathusius erhob sich: er habe nie Wildpret heimgeschickt, aber allerdings öfters Lebensmittel an seine Familie. Beim Abmarsch der Deutschen will ein anderer Zeuge, der Nachbar des Villenbesitzers, gesehen haben, wie in einer Kiste von einem Burschen Porzellan, das zum Haushalt des Industriellen Motte gehörte, verpackt wurde. Nathusius sagte, daß für seinen und der Mannschaften Gebrauch das Porzellangeschirr requiriert worden sei, aber nicht durch ihn, sondern durch die Kommandantur. Ob es nachher verpackt worden sei, wisse er nicht er habe sich darum auch gar nicht kümmern können. Hier hakte der Vertreter der Anklage, unterstützt durch den Vorsitzenden und die militärischen Richter, ein. Der Villenbesitzer gab zu, daß gewöhnliches Geschirr zum Gebrauch für die Einquartierung nicht vorhanden gewesen sei. Dem General v. Nathusius wurde von einem französischen Richter-Hauptmann vorgehalten, daß er doch für alle Taten seiner Untergebenen verantwortlich sei. Der Verteidiger fragte, ob jemals ein General verurteilt worden sei, weil dieser oder jener Soldat seines Truppenteils desertiert sei. Die Anklagerede war jeder juristischen Beweisführung bar: militärisch abgehackte Redensarten mit allerhand Beschuldigungen, die nicht einmal in der Anklage enthalten waren, und mit ein paar Beschimpfungen der deutschen Armee und ihrer Tradition. Man hatte den Eindruck, daß es diesem Major schwer fiel, auch nur den Schein einer Anklagebegründung aufrechtzuerhalten.

*

Das Urteil wurde in der bereits gemeldeten Form im Saal verkündet. General v. Nathusius war nicht zugegen, ihm wurde es besonders vor versammelter Mannschaft verlesen. Der Vorsitzende gab das Urteil „au nom du peuple françàis“ bekannt, die Richter-Offiziere legten dabei ihre weißbehandschuhte Rechte salutierend an die Käppis. Was sagt nun das französische Volk? Fühlt es sich durch dieses militärische Richterkollegium wahrhaft vertreten? Nach der Stimmung im Saale zu schließen: jawohl! Das muß man um so mehr bedauern, weil in der letzten Zeit des öfteren es so schien, als ob eine Wandlung der Stimmung einzutreten begonnen hätte, die Aussichten auf ein friedlicheres, gerechteres Verständnis der beiden Nachbarvölker untereinander eröffnen könnten. Allerdings ist anzunehmen, daß diejenigen, die im Saale sich als Publikum eingefunden hatten, zu dem ganz bestimmten Zweck gekommen waren, um ihre besonderen eigenen Kreise, die sich als Deutschenhasser fühlen, zur Geltung zu bringen. Nicht Recht, ein Verdikt ist im Namen des französischen Volkes ausgesprochen worden. Das französische Volk hat ein bitteres und schwer verletzendes Unrecht wieder gutzumachen. Diese Wiedergutmachungspflicht ist von schwerer moralischer Bedeutung. Daß sie möglichst rasch erfüllt werde, wünschen gerade diejenigen Deutschen am meisten, die den wahren Frieden zwischen Frankreich und Deutschland herbeisehnen.

General von Nathusius begnadigt.

Die Meldung, daß die französische Regierung die Begnadigung des Generals von Nathusius beabsichtige, wird von zuständiger Seite bestätigt. Bis zur Haftentlassung dürften vermutlich noch einige Tage vergehen, da vorher ein Meinungsaustausch zwischen der deutschen Botschaft und dem Quai d'Orsay erfolgen wird.

Ein wichtiger Entlastungszeuge.

Als wichtiger Entlastungszeuge für den General von Nathusius tritt der Bibliothekvorstand im Württembergischen Landesgewerbeamt, Dr. Karl von Seeger, auf, der seinerzeit Quartiermacher beim A. O. K. IV war. Dr. von Seeger sagt aus, **daß der General stets die einfachsten Quartiere bevorzugt habe, um das feindliche Eigentum möglichst vor Abnutzung zu schonen.** Es sei geradezu grotesk, daran zu denken, daß selbst einer der Untergebenen des Generals sich fremdes Eigentum angeeignet habe. — Schon dadurch werde die Anklage hinfällig, daß General v. Nathusius beim Aufbruch des A. O. K. IV nach Lille überhaupt nicht in Roubaix sondern mit Dr. von Seeger zusammen auf der Quartiersuche in Ruislede war. An keinem Standort des Stabes sei auch nur die geringste Klage gegen den General laut geworden. Dr. von Seeger hat bereits am 5. November eine Aussage gemacht, die anscheinend nicht rechtzeitig zur Gerichtsverhandlung eingetroffen sei.

In kurzen Worten.

In Budapest ist hochbetagt der berühmte ungarische Historiker Bischof Wilhelm Fraknai gestorben.

*

Die Wiener Oper hat — offenbar als Ersatz für den ausscheidenden Richard Strauß m. dem übrigens Verhandlungen über ein Verbleiben als Dirigent geführt werden — den italienischen Maestro Pietro Mascagni für mehrere Monate als Gastdirigenten verpflichtet. Mascagni wird ausschließlich italienische Werke leiten.

*

Der Notenumlauf der österreichischen Nationalbank beträgt augenblicklich 7603 Milliarden, was gegenüber dem Vormonate neuerdings einen Rückgang um 29 Milliarden bedeutet. Der Barschatz beläuft sich auf 4417 Milliarden, was eine Steigerung gegenüber dem Vormonate um 11 Milliarden ausmachte.

*

In Budapest wurde eine ungarisch-tschechoslowakische Handelskammer errichtet.

*

Dr. Eckener wird im Berliner Marmorsaal einen Vortrag über seine Amerikareise halten.

*

Die Arbeitslosigkeit in Jugoslawien ist heuer auf 65 000 gegen 21 000 im Vorjahre angewachsen.

*

Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank hat sich nach London begeben, um dort die Einzelheiten einer englischen Anleihe von 30 Millionen Pfund für Rumänien zu erörtern.

Letzte Meldungen.

Verhandlungen mit Aegypten.

Die „Times“ melden aus Kairo, daß zwischen dem neuen ägyptischen Kabinett und dem englischen Vertreter Verhandlungen gepflogen werden, die den Zweck verfolgen, den toten Punkt zu überwinden, an dem die englisch-ägyptischen Beziehungen gegenwärtig angelangt sind. Man erwartet, daß sich ein Ausweg aus der Lage bald finden wird.

Besuch in Warschau.

Sejmmarschall Rataj gab am Mittwoch nachmittag anläßlich des Warschauer Aufenthaltes des Direktors vom Informationsbureau des Völkerbundes, Commert, einen Empfang. An dem Diner nahmen teil: Außenminister Skrzyński, Departementsdirektor Morawski, der Chef der Ostabteilung, Łukasiewicz, Vertreter sämtlicher Sejmparteien, der Vorsitzende des Klubs der Parlamentsberichterstatter, Repräsentanten der Sejmkommissionen und Vertreter des Senats, mit dem Senatsmarschall Trąmpczyński an der Spitze.

Konflikte.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Bizerta, daß im dortigen Hafen eine große Entrüstung darüber entstanden sei, daß der Admiral Exelmans, der Marinepräfekt und Kommandant der Streitkräfte von Nordafrika, den Empfang einer Sowjetkommission zurückwies, die zwecks Übernahme von Wrangelschem Kriegsmaterial gekommen war. Im Zusammenhang damit ist der Admiral, wie das Blatt meldet, vom Marineministerium abberufen worden.

Taufe des Z. R. III.

In Dowlingfield fand die Taufe des Zeppelins Z. R. III statt, die vom Präsidenten Coolidge vollzogen wurde. Der Zeppelin erhielt den Namen „Los Angelos“. Bei der Landung hatte das Schiff einige kleine Schwierigkeiten zu überwinden. Erst nach anderthalbstündigem Kreuzen über dem Flugplatz entschloß sich die Schiffsleitung, einen Teil Heliumgas herauszulassen, was die Landung ermöglichte.

Mac Donald interpelliert.

Nach Meldungen aus London wird Macdonald im Unterhaus eine Interpellation in Sachen der ägyptischen Krise einbringen.

General v. Nathusius frei.

Die Blätter melden, daß General Nathusius am Mittwoch nach Deutschland abgereist ist. Die gemäßigte Presse kommentiert die Begnadigung des Generals dahin: Die französische Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um den Zwischenfall zu mildern. Die Rechtspresse bemerkt, daß die Freilassung des Generals Nathusius durch Begnadigung eine neue Beleidigung von Nathusius sei, dem das Militärgericht nicht seine Schuld nachweisen konnte.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt, daß das Reichsgericht gegen General Nathusius gleich nach Eintreffen der Nachricht von seiner Begnadigung durch die Franzosen ein Strafverfahren anhängig gemacht hat. Die Untersuchung wird eingeleitet auf Grund des Gesetzes vom 18. Dezember 1919.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für die Anzeigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 12 **Die Zeit im Bild** bei.

Am Dienstag mittag entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der frühere

amtliche Viehkommissionär und Ziegeleibesitzer

Otto Fechner

im 67. Lebensjahre.

Posen, den 27. November 1924.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Henriette Fechner,
geb. Ast.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Matejki Nr. 5, aus statt.

Freitag, den 28. November 1924, nachmittag 4 Uhr

eröffnen wir in Poznań

ulica Wrocławska 14 ein zweites Spezial-

Herren-Garderobengeschäft

verbunden mit grossen

Tuchlagern und Futterstoffen.

Riesige Auswahl. Bekannte billige Preise.

TANI SKLEP Inh.: Edmund Rychter

Poznań, ul. Wrocławska 14—15. Tel. 2171—5425.



---

29. XI. 7,30 Arb: V. Befrdrg. 30. XI. 1,00 Arb: IV. Stiftgs. Befrdr. Brdm. 3. XII. 7,30 Arb: I. Aufn. Brdm

---

Gärtnersohn, 26 Jahr., evgl. hohe Erscheinung, sucht junge vermögende **Dame** mit angenehmem Äußeren und gutem Charakter zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Einheirat in Landwirtschaft angenehm. Off. unt. **„Zukunft 1255"** a. d. Geschäftsst. des Bl. erb.

Freie

Bauernwirtschaft

50—100 Morgen, privat, Anzahlung 10—12000 zł, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **1254** an die Geschäftsst. des Blattes erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag,	den 27. 11.: Wegen Generalprobe der **„Legenda Baltyku"** geschlossen.
Freitag,	den 28. 11.: Premiere der **„Legenda Baltyku"**, Oper in 3 Akten von F. Nowowiejski.
Sonnabend,	den 29. 11.: Zum 2. Mal: **„Legenda Baltyku"**.
Sonntag,	den 30. 11.: nachm. 3 Uhr: **„Halka"**. Zu ermäßigten Preisen.
Sonntag,	den 30. 11., abends 7½ Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt"**.
Montag,	den 1. 12: **Legenda Baltyku"**.

5000 Złoty

für sofort oder spätestens 1. Januar 1925 auf große schuldenfreie, in guter Kultur stehende Landwirtschaft auf 1—2 Jahre zu 2—3% monatlichem Zinssatz gesucht. Schriftliche Angeb. unt. **P. B. 1258** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Die unterzeichnete **Forstverwaltung** hat für die **Frühjahrspflanzung** abzugeben:

ca. 1600000 1 jähr Kiefern-Sämlinge (Pinus sclvestris)
„ 50000 2 „ Kiefern verschult
„ 50000 1 „ Fichten-Sämlinge (Picea excelsa)
„ 1400000 2 „ Fichten-Sämlinge
„ 250000 3 „ verschiedene Fichten
„ 20000 4 „ verschiedene Fichten
„ 30000 6 „ verschiedene Fichten

und bittet Interessenten sich schon **jetzt** mit ihr in Verbindung setzen zu wollen, damit Lieferung **rechtzeitig** erfolgen kann.

Gräflich von Alvenslebensche Oberförsterei Ostromecko (Pom.)

Die weltberühmten **„Loma"**

Kartoffeldämpf- und Lupinenentbitterungs-Anlagen

offeriert als Alleinvertreter für Polen

Woldemar Günter,

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel Fette u. Oele.

POZNAN, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Wir empfehlen antiquarisch gut erhalten:

Dr. Hartmann, Quellenbuch zur Pädagogik, geb.,
v Werder, Geschichte de. Pädagogik.
Diesterweg's Schriften 3 Bde, geb. — Schiele, Sang und Spruch der Deutschen,
Dr. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Gymnasien,
Sumpf, Grundriß d. Physik A, Haber, Lehrb. der Chemie, gebunden.
Kohlmeyer, Allgemeine Pflanzenkunde, geb.,
Heise, Erdkunde III. Teil geb.,
Genau, Uebungsbuch f. Lehrerbildungsanst.,
Raaf, Elemente der Psychologie,
Ostermann - Wegner, Psychologie
Ostermann-Wegner Pädagogik
Kassel & Dudenhausen, Menschenkunde,
Ostermann, Das Interesse,
Lyon & Polack Handbuch der deutschen Sprache C,
Günther, Lautlehre,
Vorbrodt, Kirchengeschichte,
Kauffmann, Bibelkunde I,
Schlegel, Präpar. z. Kirchenliedern und Psalmen,
Schultz & Treibel, Lieder der evang. Kirche.

Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznan, Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße).

Landwirtschaftl. Kreis-Verein Krotoschin-Koschmin.

Am **Dienstag, dem 2. Dezember 1924, nachm.** pünktlich **6 Uhr** findet im **Hotel Bazar** in **Krotoszyn, ul. Kaliska,** eine

Versammlung

des Vereins statt, wozu alle Mitglieder, sowie auch sämtliche **Mitglieder** der **Lokalvereine** beider Kreise und Freunde der Vereine hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Vortrag des Herrn Tierzuchtdirekt. Dr. Müller-Danzig über Züchtungs- und Fütterungsfragen in der Rindvieh- und Schweinezucht.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.
4. Anträge des Geschäftsführers und aus der Versammlung.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Neu, sofort lieferbar:

Deutscher Heimatbote.
Evang. Volkskalender
(Diakonissen-Kalender) **1925.**
Jagd-Abreißkalender mit Illustrationen **1925.**
Land-Abreißkalender, illustr. **1925.**
v. Mentzel-Lengerke **landw. Kalender 1925.**
Landfrauenkalender 1925.

Zu beziehen durch die

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6

Nervöse, Neurastheniker,

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Weise über Nervenleiden.

Dr. Gebhard & Co. Danzig,
Kass. Markt 1 b.

Kleine gebrauchte

Buchdruckereieinrichtung

zu kaufen **gesucht.** Eilofferten unter **T. 1250** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Dampfsägewerk

und **Baugeschäft** im Gebiet der Abholzung (Nonnenfraß) Kleinst. Bo[illegible], ist geg. gute Existenz drüben zu **vertauschen** oder zu **verkaufen**

Angebote unt. **K. 852** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wollene
Damen-
Jacken
Westen
Kostüme
Kleider
Jümper
Wollene
Kinder-
Kleider
Sweater
Mützen

S. KACZMAREK,
POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 20

Eine vornehme, wirkungsvolle

Geschäftsdrucksache

in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Reklame. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.

Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in saubersten Ausführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin

80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Eine altertümliche Standuhr

und zwei Kandelaber mit eingebrannter Porzellanverzierung, gut erhalten, zu verkaufen.

Angeb. unt. **L. 1259** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Der Leipziger Insurgentenprozeß.

Das erste Urteil.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig fand der Prozeß gegen Leon Wieczorek aus Oberschlesien und Genossen (im ganzen etwa 90 Angeklagte) statt. Grund der Anklage ist Hochverrat. Die Vernehmungen dauerten einige Tage, und der Prozeß hat in weiten Kreisen große Aufmerksamkeit erregt. Es handelt sich um die Vereinigung polnischer Insurgenten, die nach deutschen Informationen und Beweisen die Lostrennung Deutsch-Oberschlesiens mit Gewalt erstrebt haben und auch im deutsch-oberschlesischen Teile Personen gewinnen wollten, die dieses Ziel verfolgten. Polizeisekretär Schiwy aus Gleiwitz, der die Verhandlungen geleitet hat, sagt aus, daß die Verhafteten durch nichts beeinflußt worden seien und vollständig freie Aussagen gemacht haben. Das, was im Protokoll steht, hat der Angeklagte anerkannt und unterschrieben, obwohl er es jetzt bestreitet und behauptet, unter Druck ausgesagt zu haben. Der Angeklagte hat wiederholt gesagt, daß das Ziel der Organisation der Putsch gewesen sei und die Lostrennung erstrebt habe. Die Verwendung militärischer Organisationsformen auf den Richtlinien des polnischen Heerwesens ist durch die dem Angeklagten vom Kriegsminister und dem Generalstab übergebenen Schriftstücke bewiesen worden. Waffen seien den Aufständischen von den Beständen des polnischen Heeres zugeteilt worden.

Der Vertreter der Anklage ergreift das Wort und sagt, daß die Schuld des Angeklagten erwiesen sei, denn die Beweisaufnahme habe gezeigt, daß die Organisation die Lostrennung Oberschlesiens zum Ziel hatte. Darum sei der Angeklagte auf Grund des Str. G. B. § 86 in Verbindung mit § 81 Ziffer 3 schuldig zu sprechen. Der Staatsanwalt beantragt eine Strafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kudrisch, bestritt die Schuld und verlangte Freispruch wegen mangelnder Beweise. Der Verband habe nur wirtschaftliche Ziele im Auge gehabt, und wenn er die Jugend militärisch ausgebildet habe, so nur aus dem Grunde, um der Verwahrlosung der Jugend zu steuern. Sie bildet einen Ersatz für die nicht in Oberschlesien bestehende Wehrpflicht! (Bekanntlich ist die Wehrpflicht, die den Oberschlesier 8 Jahre nicht wehrpflichtig machte, durch die Vorschläge der Insurgenten aufgehoben worden. Heute wird die Wehrpflicht in Oberschlesien durchgeführt!)

Nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende des Strafsenats, Reichsgerichtsrat Oelschläger, das Urteil. Es lautet für Wieczorek wegen Vorbereitung eines Anschlages, auf Hochverrat zu 2 Jahren Zuchthaus und 6 Monaten Festungshaft. Gleichzeitig muß er eine Strafe von 1000 Mark zahlen. Die Ausweisung aus dem Reichsgebiet wird beschlossen. 6 Monate der Festungshaft und 1000 Mark Geldstrafe werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Die Begründung bringt folgendes:

„Das polnische Kriegsministerium und der polnische Generalstab haben Offiziere zur militärischen Ausbildung gestellt und ihnen Waffen leihweise überlassen. Insoweit handelt es sich um rein innere politische Angelegenheiten, die auf das vorliegende Strafverfahren ohne Einfluß sind.

Zu Beginn des Jahres 1923 wurde der Verband neu zusammengestellt, und es wurde eine militärische Ausbildung entfaltet mit dem Ziel der Vorbereitung eines neuen Aufstandes in Oberschlesien und der Angliederung Deutsch-Oberschlesiens an Polen, um so das wieder geeinigte Oberschlesien unter die polnische Herrschaft zu bringen. Dieses neue Ziel des Verbandes wurde auch in der am 15. August 1923 in Kattowitz abgehaltenen Versammlung besprochen und beschlossen. Dieses Unternehmen ergibt den Tatbestand des § 81 Ziff. 3 Str. G. B. und stellt eine Vorbereitung für das Unternehmen des Hochverrats durch den Verband der Aufständischen, desgleichen auch nach dem § 86 des Str. G. B. dar. Daß der Verband dieses Ziel hatte, ist erwiesen durch die eigenen Angaben des Angeklagten, sowie durch die Beweisaufnahme des vernehmenden Polizeibeamten, welche mit großer Sorgfalt festgestellt worden ist, wie der Angeklagte durch eigene Ergänzungen dieses bestätigte. Er hat sogar einige Sätze des Vernehmungsprotokolls selbst auf der Maschine geschrieben, was ein Beweis dafür ist, daß der Angeklagte über den Inhalt des Protokolls und über die Tragweite seiner Aussagen vollkommen im klaren war. Er hat auch vor dem Untersuchungsrichter von sich aus seine Aussagen ausführlich wiederholt und sich über die Ziele des Verbandes der Aufständischen genau so ausgesprochen, wie bei der polizeilichen Vernehmung. Auch hat er vor dem Untersuchungsrichter ausdrücklich gesagt, daß er seine Aussagen vor der Polizei nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Er habe sie durch die Beweisaufnahme erwiesen und habe viele von den Polizeibeamten an ihn gerichtete Fragen verneint und ist bei seinen Angaben geblieben. Auch daraus ergibt es sich, daß er bei der Vernehmung keinem Zwange unterstellt war. Die Ziele des Verbandes ergaben sich auch aus den Äußerungen des Polizeirats Buczek. Daß der Angeklagte aus den Zielen des Verbandes kein Geheimnis gemacht habe, geht schon daraus hervor, daß er als Vorsitzender des Bezirksverbandes an hervorragender Stelle tätig war und an den Vorbereitungen zu den hochverräterischen Unternehmungen als Bundesmitglied des Verbandes sich beteiligt hat. Der Versuch, kurz vor der Hauptverhandlung seine Aussagen zurückzuziehen, und sie als gewissermaßen erpreßt hinzustellen, könne nicht als glaubhaft angenommen werden. Er habe auch den Versuch in der Hauptverhandlung selbst wieder fallen gelassen. Der Angeklagte ist also eines Verbrechens nach § 86 in Verbindung mit § 81 Ziffer 3 überführt. Seine Gesinnung sei jedoch nicht ehrlos gewesen, da er als Pole von Geburt für sein Vaterland gearbeitet habe."

Wer sich dieses Urteil einmal ansieht und dann die Presse in Polen vergleicht, die über dieses Urteil berichtet, dem werden vor allem die Überschriften in der polnischen Presse auffallen. Da heißt es z. B. im „Kurjer Poznański" — „Das Martyrium der Polen in Deutschland".

Martyrium? Ein merkwürdiger Ausdruck für einen Prozeß, der ganz klar und deutlich erweist, daß es sich um Hochverrat handelt, also um eine strafbare Handlung, die jeder Staat nach seinen Gesetzen ahndet. Oder würde so etwas im umgekehrten Falle in Polen etwa nicht geschehen? Würde man um der schönen Augen des Angeklagten willen und, weil man hier die sprichwörtliche Toleranz übt, etwa keine Anklage erheben und den Hochverräter zur Verantwortung ziehen?

Mehr als das! Man würde sogar noch weiter gehen. Man würde ihn wie einen gewöhnlichen Verbrecher behandeln und würde sich zum Beispiel zu dem Bekenntnis nicht versteigen: „Seine Gesinnung sei jedoch nicht ehrlos gewesen, da er als Deutscher von Geburt, für sein Vaterland gearbeitet habe!" Wir möchten den Deutschen in Polen sehen, der so behandelt würde, wie dieser Mann, der offensichtlich und erwiesen. Hochverrat beging und die Losreißung Deutsch-Oberschlesiens anstrebte.

Oder haben wir etwa keine Beispiele dafür? Scheuff hat unschuldig 23 Monate im Gefängnis gesessen, obwohl das Warschauer Höchste Gericht die Ungültigkeitserklärung für das Urteil in erster Instanz verfügt hatte. Trotz dieser Verfügung saß Scherff noch über fünf Monate länger im Gefängnis und erst ein energischer Protest hat die Herzen erweicht. Und weswegen war Scherff angeklagt: „Wegen eines Briefes und auf Grund einer Äußerung in der Begründung des Anklagevertreters: „Man kann sich denken!" Deswegen bekam Scherff wegen Spionage eine ganze Reihe von Jahren Zuchthaus. Und nun die Affäre in Graudenz mit den Guttemplern? Ist diese Affäre etwa Hochverrat? Und ein besonderes Ruhmesblatt in Polens Geschichte?

Welche Kleinigkeiten sind diese „Taten" der Deutschen in Polen gegen die wirklichen Bestrebungen der Polen in Deutschland. Hier bei uns in Polen wird verdächtigt, denunziert, gespitzelt, und auf Grund solcher Spitzeleien wird dann ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet. Drüben treibt man offensichtliche Irredenta, will man weiter „Losreißen", um die „unbefreiten Gebiete" zu befreien. Und trotzdem bringt ein hohes deutsches Gericht die sachliche, objektive Bemerkung auf: „Die Gesinnung ist nicht ehrlos, denn er habe im Interesse seines Vaterlandes gearbeitet!"

Gäbe es so etwas bei uns? Beispiele herbei!

Aber vom Martyrium der Polen in Deutschland wagt ein „Kurjer Poznański" zu faseln. Was sollten dann die Deutschen in Polen sagen, wenn ihnen Dinge geschehen, wie der Fall Scherff und der Fall Graudenz in der Guttemplerloge. Von anderen gar nicht zu reden!!

Deutsches Reich.

Um die Freiheit der deutschen Luftfahrt.

England beabsichtigt, auf dem Luftwege London—Indien auf dem Tempelhofer Felde, „dem besten Flughafen Europas", Station zu machen. Von deutscher Seite wurde geltend gemacht, daß die deutsche Luftfahrt vor der ausländischen nicht benachteiligt werden dürfe, daß also entweder die Beschränkungen unseres Luftschiff- und Flugzeugbaues aufgehoben oder die einfliegenden ausländischen Flugzeuge den gleichen Beschränkungen unterworfen werden müssen.

Zu einem Abschluß konnten die Besprechungen nicht gebracht werden, da die Frage der Deutschland aufgezwungenen Baubeschränkungen durch die Botschafterkonferenz noch nicht gelöst ist.

Ein Protest.

Rotterdam 26. November. (Privattel.) „Evening Times" melden aus Berlin der Generalrat der deutschen Reichsbahn habe den Protest der Eisenbahnerorganisationen gegen die neue Personalordnung zurückgewiesen. Der Generalrat bestreitet das Recht der Verbände, Anordnungen des Generalrates zu beanstanden oder Abstimmungen darüber vorzunehmen. Die neue Personalverordnung wurde für bindend erklärt.

Die „Gnade".

Berlin, 26. November. (Privattel.) Über die Unterredung des deutschen Botschafters von Hoesch mit Herriot in Sachen des Liller Kriegsgerichtsurteils meldet der Pariser „Matin" am Montag, daß das einzige Zugeständnis Herriots das der Amnestie des Generals gewesen sei. Die Berührung der Schuldfrage habe Herriot abgelehnt. Herr von Hoesch habe u. a. darauf hingewiesen, daß ein schneller Akt Herriots gerade jetzt vor den deutschen Wahlen erwünscht wäre, um das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland vor neuer Trübung zu bewahren.

„Deutsch und frei woll'n wir sein" — — verboten!

Die tschechischen Behörden haben in der letzten Zeit einen Feldzug gegen das deutsche Lied begonnen. Die schlesische Landesbehörde verbot erst vor zwei Monaten das Lied „Wenn alle untreu werden", und bei einem Festkommers der Prager Lese- und Redehalle untersagte der Regierungsvertreter das Absingen des „Wir haben uns gebaut ein stattliches Haus". Neuerdings hat bei dem Landjugendtage in Leipa die politische Behörde das Lied „Deutsch und frei woll'n wir sein" verboten, und zwar mit der Begründung, das Lied könne öffentliches Ärgernis erregen und auf die Bevölkerung aufreizend wirken. Die „Deutsche Landpost" bemerkt dazu: „Hätte der Text des Liedes gegenteilig, etwa „Französisch und unfrei wollen wir sein" gelautet, so hätten logischerweise diese Worte nicht nur volle Gnade, sondern sogar lebhafteste Befriedigung vor den Augen des Regierungsgewaltigen gefunden." Und die Zeitung schließt die Schilderung dieses Vorfalls mit der Feststellung, daß trotz dieses und der kommenden Verbote wir um so einiger und mächtiger rufen „Deutsch und frei wollen wir sein", nicht deswegen, wie es in dem harmlosen Lied weiter heißt, weil wir „Arzgebarcher" (Erzgebirger) sind, sondern weil wir Deutsche uns immer und immer stärker zur Abwehr der drohenden völligen Entrechtung zusammenschließen werden. Deshalb muß und wird es aus deutschen Kehlen um so kräftiger schallen: „**Deutsch und frei woll'n wir sein!**"

Ein neuer Mann in China.

Ein neuer Mann tritt auf der politischen Bühne Chinas vor die Rampe und übernimmt die führende Rolle. Tunan Chih-jui, der alte Kämpe und vielgenannte Politiker, hat am 22. November seinen feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Hauptstadt Peking gehalten, um die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen, bis durch eine neue Präsidentenwahl China wieder ein verfassungsmäßiges Oberhaupt hat. Es ist anzunehmen, daß bei der gegenwärtigen Kräfteverteilung in China die Mehrzahl der Stimmen des Senats und des chinesischen Reichstages sich auf seine Person einigen werden.

Tuan, ein Mann aus der Yangtseprovinz An-hui, hat seine Karriere als Militär begonnen. Zuerst als mandschurischer Bannergeneral, dann als militärischer Berater Yuan Shih-kais und Oberstkommandierender der Nordarmee, hat er als erster die Reorganisation der alten chinesischen Armee nach modernen Grundsätzen durchgeführt. Viele der gegenwärtigen Truppenführer Chinas, unter anderen Wu Pei-fu, Chang Tso-lin und Feng Yu-hsiang, sind aus seiner Schule hervorgegangen, so daß er auch bei den verschiedenen, sich jetzt bekämpfenden Parteien Ansehen und Achtung verdient.

Auch bei den Republikanern hat er einen guten Namen, da er das Januar 1911 an den Mandschukaiser gerichtete Memorandum chinesischer Generäle, durch das der Mandschudynastie die Abdankung empfohlen wurde, unterschrieb und im ersten Kabinett der Republik das Amt des Kriegsministers übernahm.

In den folgenden Jahren hatte er in stetem Wechsel verschiedene hohe Posten inne und war nicht weniger als dreimal seit 1913 Ministerpräsident. Nachdem er im Jahre 1917 die Wiedereinsetzung der Mandschudynastie verhindert hatte, erzwang er gegen den Widerstand der Kuo mi-sang-Partei am 14. August 1917 die Kriegserklärung an Deutschland.

Er hatte gehofft, durch ein Zusammengehen mit den Alliierten Chinas finanzielle und außenpolitische Lage sicherzustellen. Eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte, denn heute noch halten die alliierten Freunde die Hauptstadt des Landes militärisch besetzt, und die ersehnten ausländischen Anleihen sind ausgeblieben.

Es wäre zu wünschen, daß Tuan, gewitzigt durch seine Erfahrungen mit den fremden Diplomaten, sich nicht wieder in politische Abenteuer locken läßt, die nur den Fremden Vorteil bringen und die Politik Chinas in ein schlechtes Licht setzen. Dann mag es

---

Die Films der Prinzessin Fantoche.

Von Arnold Höllriegel.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Depretis stellte sich stramm hin und rapportierte. „Exzellenz, ich habe in den letzten Tagen meine Nachforschungen auf einen einzigen Punkt gerichtet. Ich sagte mir, daß es am leichtesten sein müßte, den Operateur der Prinzessin zu entdecken. Die Anzahl der Filmoperateure, die so ausgezeichnete Aufnahmen machen können, wie dieser Kerl, ist nicht allzu groß. Es war ja sehr wahrscheinlich, daß der Mensch ebenso wie die Prinzessin kein Genuese und kein Italiener war. Aber ich habe es für meine Pflicht gehalten, mir zunächst einmal die einzelnen Kinophotographen unserer hiesigen Firmen genau anzusehen. Daß der Operateur der Prinzessin Fantoche bei seinen Expeditionen nicht gerade sein angewachsenes Gesicht unverfälscht zur Schau tragen würde, war ja vorauszusehen. Und auf den Films selbst kam er nie vor. Aber ich hatte ihn doch an jenem Tage" — der Kommissär errötete und begann ein wenig zu stottern — „an jenem Tage in San Francesco Albaro gesehen. Ich ließ mir unauffällig alle in Betracht kommenden Operateure zeigen und fand schließlich einen, dessen Statur so ziemlich paßte. Er ist bei der OCI angestellt und gilt als der beste Operateur des Hauses."

„So so, bei der OCI!" sagte der Commendatore Testaccia nachdenklich.

„Ich ließ den Mann beobachten," fuhr Depretis fort," und da kam etwas Merkwürdiges heraus: obwohl wir ihm an sich eigentlich gar nichts nachweisen konnten, entwischte er von Zeit zu Zeit den Detektivs. Manchmal war er halbe Tage lang spurlos verschwunden. Es konnte wohl ein Zufall sein, aber es waren meine besten Leute, die ihn überwachten. Wenn er sich von ihnen losmachte, so mußte er das schon raffiniert anstellen und jedenfalls wissen, daß er verfolgt wurde."

„Das sind alles Hypothesen," sagte der Minister ungeduldig.

„Jawohl, Exzellenz, ich gestehe, es war kühn, daraufhin zu einer Verhaftung zu schreiten. Aber ich kämpfe um meine Karriere, Exzellenz, und ich war zu verzweifelten Mitteln entschlossen. Jetzt, wo ich Erfolg gehabt habe — ich habe Erfolg gehabt, Exzellenz! — darf ich das wohl eingestehen.

Heute war der Mann wieder wie weggeblasen. — Mitten auf der offenen Piazza de Ferrari verloren ihn meine Geheimpolizisten aus den Augen. Ich weiß nicht, ich hatte etwas wie eine Ahnung und machte mich mit dem Inspektor, der die Überwachung geleitet hatte, persönlich auf die Suche. Lange fanden wir gar nichts. Dann auf einmal lief uns der Mann in der Via Garibaldi direkt in die Arme."

Der Minister und der Präfekt sahen Depretis erwartungsvoll an.

„Ja, Herr Präfekt," fuhr dieser, zu Testaccia gewandt, fort, „ich habe gegen alle Vorschriften gehandelt — aber ich ließ den Menschen trotz dem allzu vagen Verdacht anhalten. Er kam mir nämlich zu bekannt vor, obwohl sein Gesicht ja ganz anders aussah, als das des Operateurs der Prinzessin Fantoche. Er wurde auf die nächste Polizeiwache gebracht und dort untersucht. Man fand in seiner Bluse eine Perücke, einen falschen Bart und einen kinematographischen Miniaturapparat, wie ihn nur die Bande der Prinzessin Fantoche besitzt. Jetzt sitzt der Mann im sicheren Arrest hier in der Polizeipräfektur."

Depretis schwieg und strich sich mit einem triumphierenden Lächeln das Bärtchen.

Nach einer kleinen Pause des Stillschweigens und der Überlegung sagte der Minister: „Sie haben sehr viel Glück gehabt, Herr Polizeikommissär. Dieser Fang macht alles wieder gut, was Sie im Verlauf dieser unglückseligen Affäre angestellt haben. Ich setze voraus, daß Sie dem Manne Perücke und Bart anlegen ließen und daß dann das Gesicht stimmte?"

Depretis nickte. „Ich bin diesmal mit Ihnen zufrieden," sagte ihm der Minister.

Aber der Polizeipräfekt war von seinem Sessel aufgesprungen und raste wie ein tollwütiger Eber durchs Zimmer: „Verzeihen Sie, Exzellenz!" schrie er, während die Adern auf seiner Stirn anschwollen, „aber ich bin nicht zufrieden. Wenn dieser verfluchte Unglücksmensch da nicht eigenmächtig vorgegangen wäre, hätten wir jetzt die Prinzessin selbst. Den Operateur verhaften, bevor er uns auf die Spur der Prinzessin gebracht hat, das heißt wirklich die Henne schlachten, die goldene Eier legt. Mir ist so etwas von Borniertheit noch nicht vorgekommen!"

„Hm!" sagte der Minister, dem Testaccias Argumente einleuchten mußten, „Sie haben eigentlich recht, Herr Depretis, ich ziehe mein Lob wieder zurück. Es wird für Sie ein Glück sein, wenn der Gefangene zum Geständnis zu bringen ist. Sonst haben Sie wirklich wieder einmal eine schöne Pastete angerührt. Ich werde den Mann persönlich verhören. Gehen Sie jetzt, man wird Sie wieder rufen."

Unglücklich, wie ein Mensch, der bereits das Tor des Paradieses gesehen hat und dem es vor der Nase zugefallen ist, schlich sich der arme Depretis hinaus. Er verwünschte im stillen das, was er sein persönliches Pech nannte. Vom Zimmer des Präfekten begab er sich zu dem Korridor, in den die Türen der Arrestlokale mündeten und lief rastlos vor der Zelle des Operateurs auf und ab, als wollte er seinen Gefangenen persönlich bewachen.

Als der Kommissär das Zimmer wieder verlassen hatte, wandte sich der Präfekt wieder den Depeschen zu. Sie enthielten nichts, gar nichts. Die allermeisten Polizeiposten meldeten einfach, daß sie bisher nichts von einer Fliegerin oder von einem Motorboot gesehen oder gehört hatten. Testaccia war noch nicht mit diesen trostlosen Depeschen fertig, als diskret an der Tür geklopft wurde und sein Sekretär Negri eintrat. Er brachte ein Extrablatt, das eben von brüllenden Ausrufern in Tausenden von Exemplaren auf allen Straßen Genuas verkauft wurde.

(Fortsetzung folgt.)

ihm, der, im Gegensatz zu vielen anderen chinesischen Politikern, aus seiner amtlichen Tätigkeit kein lukratives Privatgeschäft gemacht hat, vielleicht gelingen, das schwere Werk der Einigung Chinas zustande zu bringen.

Aus anderen Ländern.

Gegen das Genfer Protokoll.

Rotterdam, 26. November. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Melbourne der australische Senat hat einstimmig die Annahme des Genfer Protokolls verworfen und sich damit gegen die Teilnahme an einer Abrüstungskonferenz erklärt.

Zwei Sprachen.

Genf, 26. November. (Privattelegramm.) Wie die Pariser „Humanité" aus Straßburg meldet, haben die elsässischen Gewerkschaften (C. G. T.) im Verkehr mit ihren Mitgliedern wieder die Zweisprachigkeit eingeführt, da ein Teil der Mitglieder nicht imstande war, die nur französischen Mitteilungen der Gewerkschaftszentrale zu verstehen und zu beantworten.

Gold.

Rotterdam, 26. November. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Newyork den Abgang eines weiteren Goldtransportes nach Deutschland. Der Transport sei bei „Lloyd" mit 12 Millionen Taler versichert worden.

Internationale Luftfahrkonferenz in Kopenhagen.

Auf Einladung der dänischen Regierung sollen vom 1. bis 4. Dezember in Kopenhagen Verhandlungen über das nordwesteuropäische Luftverkehrsnetz im Jahre 1925 stattfinden. Außer den amtlichen Vertretern werden die bedeutendsten Luftfahrtgesellschaften der in Frage kommenden Staaten an den Verhandlungen teilnehmen.

Um Englands Ehre.

Rotterdam, 26. November. (Privattelegramm.) Auf die weiteren militärischen Maßnahmen Englands gegen Ägypten bereitet ein folgenschwerer Beschluß des Kabinetts von gestern abend vor. Sie lautet, das Kabinett sei einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß die ägyptische Regierung nicht imstande sei, Ruhe und Ordnung am Sudan aufrecht zu erhalten und daß der Schutz der Kanalzone militärisch an England zurückgehen muß.

Selbst das Sozialistenblatt „Daily Herald" schreibt, es handle sich um eine Frage der englischen Ehre und des englischen Ansehens, die nicht durch die ägyptische Unabhängigkeit bedingt werden dürfe.

Konflikt Englands mit Rußland.

Rotterdam, 26. November. (Privattel.) Die Londoner „Morningpost" meldet, die russische Antwort auf die Annullierung des englisch-russischen Vertrages ist in anmaßendem beleidigendem Ton gehalten. Die englische Regierung wird deshalb die Antwort nicht veröffentlichen. „Evening News" meldet am Montag, daß nicht weniger als 770 Personen der russisch. Handelsdelegation London zugeteilt sind und in dieser Eigenschaft Vorrechte genießen, die zu kommunistischer Propaganda mißbraucht wurden. Ihre Abschiebung müsse die nächste Aufgabe der englischen Regierung sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. November.

Feier des 25jährigen Bestehens des Gemeinschaftsschwesternhauses in Vandsburg.

Am Totensonntag feierte das Vandsburger Gemeinschaftsschwesternhaus sein 25. Jahresfest mit einem Festgottesdienst in der Ortskirche, bei dem der Superintendent den Altardienst, Generalsuperintendent D. Blau aus Posen und Direktor Pfarrer Krawielitzki die Predigten und Pfarrer Mund aus Vandsburg die Schlußliturgie hielt. Es war ein erhebender Festgottesdienst, an dem auch ein Posaunenchor und der Schwesternchor mitwirkte. Generalsuperintendent D. Blau sprach eindrucksvoll von dem rechten Leben und Sterben; daß nur der recht lebt, der recht zu sterben weiß, und der recht stirbt, der recht zu leben weiß. Pfarrer Krawielitzki zeigte die Herrlichkeit Gottes am Totenfest, in der Geschichte des Vandsburger Werkes und in den einzelnen Christenleben. Beide Predigten wurden dem Charakter des Totensonntags voll gerecht und zugleich auch der Jubelfeier des Vandsburger Schwesternhauses, und suchten den einzelnen ernst zur Umkehr und Bekehrung zu mahnen, wobei auch mit Nachdruck die Heiligung der bereits Bekehrten gefordert wurde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, bei dem dem Schwesternhaus von verschiedensten Seiten herzliche Segenswünsche ausgesprochen wurden, folgte um 3 Uhr die Hauptfeier wieder in der Ortskirche, bei der Pfarrer Mund als Hausvater des Schwesternhauses einen dankbaren Überblick auf die 25jährige Geschichte des Gemeinschaftsschwesternhauses gab. Von Pfarrer Blazejewski zu Borken in Ostpreußen mit nur 4 Schwestern gegründet, zu denen bald 5 weitere hinzutraten, verlor das Schwesternhaus bereits nach einem halben Jahr seinen Gründer und ersten Hausvater. Der junge Pfarrer Krawielitzki in Vandsburg nahm die Borkener Schwestern im November 1900 in Vandsburg auf, wo dem Schwesternhaus ein gesegnetes Wachstum nach außen und innen beschert war. Im Jahre 1908 entstand eine Filiale in Marburg a. d. Lahn, im Jahre 1909 eine weitere Tochteranstalt „Hensoltshöhe" in Gunzenhausen in Bayern. Durch den Friedensvertrag wurde das Stammutterhaus von dem übrigen Werk getrennt, das zu Elbingerode im Harz unter dem Namen Neu-Vandsburg einen neuen Mittelpunkt bekam, während das Gemeinschaftsschwesternhaus Vandsburg rechtlich davon unabhängig wurde. Immerhin bleibt das gesamte Vandsburger Werk in innerer Geistesgemeinschaft verbunden und zählt jetzt zusammen 5 Schwesternhäuser und 1 Brüderhaus mit 1585 Schwestern und etwa 140 Brüdern, die in sechs Ländern arbeiten: Deutschland, Österreich, Holland, Schweiz, Polen und China. Die Schwesternzahl des Vandsburger Hauses beträgt 224, von denen 36 aus Kongreßpolen stammen, während das Vandsburger Brüderhaus 33 Brüder zählt. Noch viel größer als diese äußeren Zahlen ist der innere Segen, der von dem Vandsburger Werk ausgegangen ist.

Im Anschluß an diesen Festbericht, der auch im Druck erschienen ist, hielt Generalsuperintendent D. Blau eine Ansprache, indem er von den verschiedenen Gaben, aber der gemeinsamen Aufgabe von Kirche und Gemeinschaft sprach. Im Namen des Kirchenkreises sprach Superintendenturverweser Rietz aus Ramien, während die Segenswünsche des Landesverbandes für Innere Mission in Polen Pfarrer Hammel aus Posen in einer Ansprache überbrachte. Als alter Freund und Vorstandsmitglied des Vandsburger Werkes sprach Pfarrer Natter aus Zempelburg. Das Schlußwort hielt Pfarrer Krawielitzki, indem er sich besonders an seine alten Gemeindeglieder und Freunde wandte.

Am Abend folgte noch eine Schlußfeier im Kirchensaal des Schwesternhauses und von Montag bis Sonnabend schließt sich eine Glaubenskonferenz an mit dem Thema „Das Wort vom Kreuz", während am 1. Adventssonntag das Jahresfest des Brüderhauses gehalten wird. Die Festwoche war sehr zahlreich besucht. Gegen 800 Anmeldungen liegen im ganzen vor, und es ist ein Wunder, wie das Schwesternhaus es möglich macht, diese große Schar unterzubringen und auch zu verpflegen, wobei die Schwestern auch große persönliche Opfer bringen.

Herbst.

Grau der Himmel und regenschwer,
Frierend stehen die Bäume. —
Wohin ist Frühlingswonn' und -Lust,
Wohin die Sommerträume?

Seele, wo ist dein Sommerglück?
Längst, längst vorbei — vorüber.
Herbstwind streut schon welkes Laub,
Und dürre Aeste darüber. —

Rottraut.

Zum Ankauf der Gewerbepatente für das Jahr 1925. Das Großpolnische Steueramt (Wielkopolska Izba Skarbowa) lenkt die Aufmerksamkeit aller Zahler der Gewerbesteuer auf die Bekanntmachungen betreffend den Ankauf der Gewerbepatente für das Jahr 1925, welche Bekanntmachungen dieser Tage an die Gemeindeämter und Verwaltungen der Gutsbezirke zwecks Aushängung derselben versandt werden. Insbesondere werden die Zahler, und zwar in deren eigenem Interesse, darauf aufmerksam gemacht, mit dem Ankauf der Gewerbepatente nicht bis zu den letzten Tagen des Monats Dezember zu warten, da es dann infolge des ungeheuren Andranges sehr leicht vorkommen kann, daß sie die Patente nicht zum bestimmten Termin erhalten können. Das Steueramt wird gleich zu Anfang des Januar 1925 zur Kontrolle der genannten Patente schreiten und gegen alle diejenigen, die sich nicht im Besitz des Patentes befinden sollten, ein Strafverfahren einleiten. Die Magistrate, Gemeindeämter und Verwaltungen der Gutsbezirke sind gehalten, obiges in der ortsüblichen Weise allen Interessenten zur Kenntnis zu bringen.

Bekanntmachung. Das Starostwo Grodzkie macht bekannt: Alle Hausbesitzer, Verwalter und Hauswächter werden an die Polizeiverordnung vom 2. 7. 1913 § 164, betreffend die Reinigung der Bürgersteige und Fahrdämme, erinnert. Der Schnee ist an den Straßenrinnen aufzuhäufen. Die Kanalisationsabflüsse und Hydranten müssen von Schnee frei gemacht werden. Bei eingetretenem Glatteis sind die Bürgersteige sowie der Fahrdamm mit Asche, Sand, oder dgl. zu bestreuen. Für Zuwiderhandlungen gegen die polizeilichen Verordnungen werden hohe Strafe auferlegt werden.

Für Pferdebesitzer! Bei dem bereits eingesetzten Glatteis kann man wiederholt bemerken, daß Lastwagen sowie leichte Droschken nur mühsam vorwärts kommen können und daß die Pferde oft stürzen. Den Pferdeeigentümern muß daher geraten werden, wenn sie ihre Zugtiere schonen und sich selbst vor großen Schäden bewahren wollen, die Pferde für den Winter neu beschlagen und Stollen einschrauben zu lassen, um den Tieren das leichtere Ziehen zu ermöglichen.

Persönliches. Der Direktor der mechanischen Abteilung bei der hiesigen Eisenbahndirektion, Ingenieur Skupiewski, ist zum Direktor des mechanischen Departements beim Eisenbahnministerium ernannt worden.

✕ **Lohnverhandlungen.** Unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors bei der hiesigen Wojewodschaft, Dr. Mroczkowski, finden gegenwärtig Verhandlungen statt bezüglich der neuen Tarife für die Landwirtschaft für 1925/26 der Wojewodschaften Posen und Pommerellen. An den Verhandlungen nehmen teil alle landwirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und -nehmer beider Wojewodschaften. Als Basis der Entlohnungen gilt der Roggen. Die bisherigen Verhandlungen, die noch einige Tage dauern werden, lassen einen günstigen Ausgang erwarten.

Von der Schützengilde. Am letzten Donnerstag wurde König der Wochenübungen der gegenwärtige Pfingstkönig Magdziarek, 1. Ritter Zembski, 2. Ritter Jankowski. An der Prämienscheibe gingen als Sieger hervor: Laube, Wujec und Hejnowicz. Mit der Überreichung entsprechender Auszeichnungen und Prämien schloß die Feier.

Konkurs. Über das Vermögen der Firma „Providentia", Dom Komisowo-Handlowy T. z o. p. hier, Plac Sapieżyński 5, ist am 22. November der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der vereidigte Bücherrevisor Teofil Preiß, Ratajczaka 29, ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 15. Januar 1925.

✕ **Wo ist die Mordwaffe?** Im Laufe des gestrigen Tages wurde Heinrich Klinge, der des Mordes an seinem Vater, Gustav Klinge, verdächtigt ist, ins Verhör genommen, ohne daß er seine Tat eingestanden hätte. Es ist erwiesen, daß Heinrich Klinge einige Tage vor der Mordtat in einem Waffengeschäft einen Revolver nebst dazu gehörigen Patronen gekauft hat. Er wurde dem Inhaber des Schußwaffengeschäfts gegenübergestellt, und dieser erkannte ihn wieder. Die Waffe, mit der der Mord ausgeführt worden ist, fehlt bisher, da sich der Mörder nach der Tat ihrer entledigt hat. Sobald das Mordinstrument gefunden ist, wird die Beweiskette geschlossen sein und der Täter überführt werden können.

✕ **Ein gutes Kohlengeschäft.** Um 7000 Złoty hat sich eine hiesige Kohlenfirma beschwindeln lassen. Ein angeblicher Großhändler erschien eines Tages bei dieser Firma und erklärte, Kohlen zu kaufen, doch könne er dieselben nur gegen Kredit nehmen. Durch das noble Auftreten des feinen Geschäftsmannes ließ sich die Firma betören und gab dem Fremden die Frachtbriefe der auf dem Bahnhof stationierten Kohlenwaggons. Mittlerweile hat dieser schlaue Käufer die Kohle weiter verkauft, sofortiges Bargeld erhalten und sich damit schleunigst aus dem Staube gemacht. Als endlich die eigentlichen Besitzer der Kohlenwaggons keinerlei Nachricht von ihrem Abnehmer erhielten, schöpften sie Verdacht, und da stellte es sich heraus, daß sie einem geriebenen Schwindler in die Hände gefallen waren. Auf welche Art und Weise es verschiedene Betrüger versuchen, Großkaufleute zu hintergehen, zeigt auch dieser Fall uns; es kann nur immer wieder vor derartigen Geschäften mit Fremden gewarnt werden.

Durch eigene Unachtsamkeit wurde gestern in einem Straßenbahnwagen am Alten Markt einem Landwirt aus Stenischewo eine Brieftasche mit sämtlichen Papieren, polizeilichem Ausweis und 50 Złoty Bargeld gestohlen. Es ist dies wieder ein Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit.

✕ **Wäschefund.** Im ersten Polizeikommissariat befinden sich zwei Oberhemden und ein Paar nasse Beinkleider, die jedenfalls von einem Diebstahl herrühren und von einem Diebe, der sich auf der Flucht befand, weggeworfen wurden. Im Hause ul. Koza 26 wurden sie gefunden. Eventuelle Eigentümer können sich im 1. Polizeikommissariat melden.

Jugendliche Einbrecher. Im Beamtenkonsum in der ulica Małeckiego 10 versuchten gestern drei jugendliche Einbrecher einzudringen, wurden jedoch dabei ertappt und von einem patrouillierenden Polizisten bei ihrer Arbeit festgenommen. Verschiedene Einbruchsgegenstände und Schlüssel wurden bei ihnen gefunden. Die drei

Paderewski-Feier.

Den Abschluß fanden die Feiern zu Ehren Paderewskis in der Aula der hiesigen Universität. Der große Saal ist festlich geschmückt mit Lorbeerbäumen und Blumen, an den Aufgängen stehen Palmen. Von der Spitze der großen Orgel herab hängt die weißrote Fahne. Der Saal ist vollkommen überfüllt. In den ersten Reihen sitzen die Vertreter der Behörden, sitzen die Konsularvertreter verschiedener Länder. Auch die Presse ist vollzählig erschienen. Als Paderewski den Saal betritt, erhebt sich das Publikum, um ihm eine Ovation zu bringen.

Lange muß Paderewski warten, ehe das Konzert beginnt, und die Unruhe wird langsam allgemein, denn es ist inzwischen fast dreiviertel Neun geworden. Fräulein Dubiska, die bekannte und beliebte Violinistin betritt das Podium, am Flügel Herr Raczkowski. Vorgetragen wird die Violinsonate in A-moll von J. Paderewski. Herr Paderewski als Musiker ist bekannt, und er hat recht hübsche Lieder komponiert, einzelne sehr feine Melodien erfunden. In dieser A-moll-Sonate vermißt der Musiker die große Linie. Es ist ein virtuoses Salonstück, das den Eindruck nicht verfehlt. Einzelne sehr schöne Themen wechseln mit Weitschweifigkeit ohne Konzentration der Idee. Fräulein Dubiska ist ganz bei der Sache und durch die vielen hundert Zuhörer sichtlich beeinflußt. Sie spielt mit lyrischer Feinheit und mit kraftvoller Energie, nimmt die Passagen klar und fein, spürt der Seele nach. Herr Raczkowski am Flügel ist gleichfalls in bester Verfassung. Sein Spiel paßt sich der Vortragenden wundervoll an. Unartig ist nur das Publikum, das die einzelnen Sätze unterbricht und in Beifallsäußerungen ausbricht . . .

Darauf tritt der Damen- und Herrenchor des Großpolnischen Sängervereins auf, der den Kriegshymnus „He! Weiße Adler!" singt. Herr Raczkowski dirigiert. Wundervolle Stimmen sind in diesem Chor. Prachtvolle Baritons, klangvolle Bässe. Nur der Tenor läßt etwas zu wünschen übrig. Die Damenstimmen sind kräftig und weich. Großer Beifall. Auch diese Komposition stammt von dem gefeierten Gast.

Ganz zuletzt wird Paderewskis H-moll-Symphonie vom hiesigen Theaterorchester aufgeführt. Ein verstärktes Orchester. Alle nur irgend denkbaren Instrumente sind vertreten. Das Saxophon ist zu bemerken, und auch ein Orgelfinale kommt im ersten Satz vor. Das Werk ist etwas fremd und etwas unabgeklärt. Man kommt so rasch in die Struktur nicht hinein. Nun hat Herr Opiński, der Posener Musikdirektor, im „Dziennik" eine begeisterte Besprechung veröffentlicht, die als Anleitung dienen soll. Diese Symphonie soll aus vaterländischen Motiven geboren sein. Die polnische Volksseele will sie malen. Gärung und Kampf, Aufschrei der Geknechteten und endlich Befreiung, das ist die zu Grunde liegende Idee. So sagt Herr Opiński, und man wird es auch glauben. Wir müssen gestehen, daß so etwas kaum zu empfinden war. Etwas chaotisch mutet dieses Werk an, unvollendet, fragmentarisch beinahe, und nur gute Musiker und ein ausgezeichneter Kapellmeister können ihm zum Erfolg verhelfen.

Herr Direktor Stermicz hat das Talent dazu. Er hat sich mit Liebe und mit großem Geschick in die Partitur vertieft. Plastisch herausgearbeitet erschienen die Motive, die in ihrer Verwendung an Wagners Art der Komposition erinnern. Mitunter lagert eine schwüle Stimmung über dem Ganzen, und die Befreiung kommt durch den rasenden Aufschrei (der übrigens sehr geschickt instrumentiert ist) leider nicht. Hübsch erfunden ist das Orgelfinale im ersten Satz. Ruhe, Frieden, Harmonie lagert über dem Ganzen. Dann aber stürzt wieder die Woge des Sturmes darüber zusammen.

Einen großen suggestiven Eindruck kann man dem groß angelegten Werk nicht versagen. Und daß ein so zahlreich erschienenes Publikum seinen Meister in so stürmisch ausbrechender Weise ehrt, ist begreiflich. Ob das Werk den Hauch der Ewigkeit an sich trägt, das soll der Zukunft überlassen bleiben. Ein Urteil hier an dieser Stelle zu fällen, mag vermieden sein. Die Posener polnische Presse hat den Abend mit großer Begeisterung aufgenommen. rst.

Deutsche Bücherei.

4. Liste der Neuerscheinungen.

Folgende Werke wurden von der Deutschen Bücherei in Posen erworben und können im Bücherlesezirkel entliehen werden. Nähere Bedingungen sind in der Deutschen Bücherei in den Ausleihstunden oder durch schriftliche Anfragen zu erfahren.

Schöne Literatur.

Enking, Ottomar: Drei Leben im Ich. Roman. Dresden: Reißner 1922. 255 S. Ein Gesellschaftsroman, in dessen Mittelpunkt das Schicksal eines Hochschulprofessors steht. Die drei Leben sind das äußere Tatleben, das Leben in der Gesellschaft und das einsame innere Leben, die sich im Schicksal jedes Menschen vielfach einander widersprechend kreuzen.

Ertl, Emil: Der Halbscheid. Eine Erzählung. Leipzig: Staackmann 1924. 116 S. Ein im Kriege Verstümmelter kehrt aus russischer Gefangenschaft heim und findet in der veränderten Heimat die Gelegenheit, sein nicht mehr ertragbares Leben zur Rettung eines anderen zu opfern.

Federer, Heinrich. Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden. Berlin: Grote 1924. 321 S. Eine Sammlung kleinerer Erzählungen, die mannigfache Schicksale in ergreifender Darstellung erzählen.

Findeisen, Kurt Arnold: Der Weg in den Aschermittwoch. Leipzig: Grethlein 1924. Der Leidensweg Klara und Robert Schumanns bis zum geistigen Zusammenbruch des letzteren. Ein tief tragisches Schicksal, mit großer Feinfühligkeit dargestellt.

Fleuron, Svend: Schnock. Ein Roman von See und Sümpfen. Jena: Diederichs 1924. 142 S. Den bisherigen Tiergeschichten reiht sich hier die Lebensgeschichte eines weiblichen Hechtes von der frühesten Jugend bis zu seiner endlichen Erlegung an. Wie hier das Leben der Natur von neuem Blickpunkte aus, dem Leben im Wasser, im Sumpfe, seine Darstellung findet, stellen sich die spannenden Erlebnisse ebenbürtig den besten früheren zur Seite.

Frank, Bruno: Tage des Königs. Berlin: Rowohlt 1924. 161 S. Friedrich des Großen Alterstage finden hier eine tief geschaute Darstellung, in der sich die Melancholie, Menschenverachtung und Tierliebe erschütternd offenbaren.

Franck, Hans: Das dritte Reich. Heilbronn: Seifert 1921. 167 S. Die Selbstbiographie eines Künstlers aus der ausgehenden Renaissance, der sein Werk vernichtet in der Erkenntnis eigener Unzulänglichkeit.

Franck, Hans: Das Pentagramm der Liebe. München: Delphin-Verlag 1918. 284 S. Fünf Novellen, die von den verschiedensten menschlichen Schicksalen her das Wesen der Liebe zu umschreiben suchen.

Goetz, Wolfgang: Clotilde und ihre Offiziere. Novelle. Mchn.: Hyperion-Verl. 1920. 123 S. Die Auflösung einer gesichert erscheinenden Ehe, die durch das Erscheinen französischer Offiziere in einer norddeutschen Stadt während der napoleonischen Zeit und die auflockernden Ideen der Revolution und einer neuen Moral herbeigeführt wird.

Goetz, Wolfgang: Die Reise ins Blaue. Eine Erzählung. Mchn.: Hyperion-Verlag 1920. 220 S. Ein Einfall des auf Elba verbannten Napoleon führt einige Frauen auf die einsame Insel. Die geplante Befreiung des Kaisers scheitert an menschlichen Leidenschaften.

Goetz, Wolfgang: Das wilde Sünlein. Dresden: Sybillen-verlag 1921. 143 S.

Grimm, Hans: Die Olewagen Saga. München: Langen 1918. 180 S. Die Geschichte eines Buren deutscher Abstammung, seine Verarmung, wieder Indiehöhekommen, sein tragisches Schicksal im Burenkrieg und nach seiner Abwanderung nach Deutschsüdwestafrika sein ergreifendes Ende im Weltkriege. Knapp und gehalten erzählt, gewinnt dies Schicksal eines Siedlers in Afrika die Größe, die es nicht unwert erscheinen läßt, es mit den altisländischen Helden und Bauerngeschichten auf eine Ebene zu rücken.

Handel-Mazzetti, Enrica von: Der deutsche Held. Kempten: Koesel u. Pustet 1920. 547 S. Das Schicksal eines österreichischen Offiziers, der sich in den napoleonischen Kriegen ausgezeichnet hat, und sich in der Friedenszeit in eine Schuld verstrickt, die seine Hinrichtung gebietet. Ein bedeutendes Zeitbild der Jahre kurz nach den Befreiungskriegen.

Hajek, Egon: Der trotze Bruß und andere Erzählungen aus Siebenbürgen. Kassel: Abnert 1923. 116 S. Packend erzählte kurze Geschichten aus dem deutschen Volksleben in Siebenbürgen.

Hauptmann, Gerhart: Die Insel der großen Mutter. Eine Geschichte aus dem utopischen Archipelagus. Berlin: Fischer 1924. 373 S. Die geschichtliche Entwicklung eines utopischen Staats-

jugendlichen Banditen sind der Władysław Machowski 1903 geboren, Wacław Siwa 1901 geboren und Ernst Surdik 1905 geboren.

X **Eine Diebin.** Ein Dienstmädchen aus der Provinz wurde gestern, da sie verschiedener Schuhwarendiebstähle verdächtig ist, verhaftet und nach dem 9. Polizeirevier gebracht, wo ihr zwei linke Stiefel abgenommen wurden. Durch Schuhdiebstähle Geschädigte können sich im zuständigen Polizeikommissariat melden.

Polizeistatistik. Festgenommen wurden 8 Betrunkene, 12 Dirnen, 3 Obdachlose, 5 Diebe, 1 gesuchte und eine des Betruges verdächtige Person.

* **Graudenz,** 26. November. Die hiesige Polizei ist bekanntlich vor einiger Zeit einer gefährlichen Diebesbande auf die Spur gekommen. Diese Bande befaßte sich mit dem Diebstahl aller möglichen Dinge und versteckte dieselben in 2 großen, zu diesem Zweck ausgegrabenen Löchern in den Rudniker Wäldern. Zunächst gelang es der Polizei drei Mitglieder der sauberen Bande zu ergreifen, während es dem vierten gelang, auszukneifen. Donnerstag jedoch wurde auch der vierte Kumpan in Warschau ergriffen und bereits Freitag hierher transportiert.

* **Neustadt,** 24. November. Nachdem durch Beschluß der städtischen Körperschaften dieser Tage die Instandsetzung des elektrischen Leitungsnetzes in Angriff genommen ist und die Auswechselung defekter Leitungsstrecken in aller Kürze erfolgt sein wird, ist es dringend erforderlich, daß auch die Fehlerquellen in den einzelnen Anschlußanlagen umgehend beseitigt werden. Erst wenn auch diese Arbeiten beendigt sind, wird es möglich sein, den Wünschen der Anschlußnehmer hinsichtlich Belieferung mit einwandfreiem Licht- und Kraftstrom zu entsprechen. Mit der Prüfung der Einzelanlagen ist die Danziger Siemensgesellschaft m. b. H. Danzig, die auch das Ortsnetz instand setzt, vom Magistrat beauftragt. Kosten erwachsen den Anschlußnehmern durch diese Prüfung selbst nicht. Dagegen ist die Instandsetzung der Einzelanlagen nach den Angaben der genannten Firma auf Kosten der Anschlußnehmer nach vorheriger Preisangabe umgehend vorzunehmen. Anlagen, welche sich nicht in vorschriftsmäßigem Zustande befinden, können künftig im Interesse der Allgemeinheit, da sie, abgesehen von der bestehenden Feuergefahr, störend die Stromlieferung beeinflussen, nicht angeschlossen werden.

* **Pakosch,** 27. November. Ein Jahrmarkt findet hier am 16. Dezember statt. Hornvieh aus Ortschaften, die nicht im Beobachtungsgebiet liegen, kann aufgetrieben werden.

* **Wronke,** 27. November. Am 11. Dezember findet hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt und Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Warschau, 22. November. Aus Lodz wird gemeldet, daß sich dort seit einigen Tagen französische Kaufleute aufhalten, die mit den Lodzer Textilfabriken Handelsbeziehungen anknüpfen wollen. Die französischen Kaufleute haben die Absicht, große Warenvorräte aufzukaufen und diese nach dem Zustandekommen eines französisch-russischen Handelsvertrages nach Rußland auszuführen. Unabhängig hiervon haben eine ganze Menge Lodzer Firmen von französischen Firmen Anfragen erhalten, wie hoch sich bei der sehr bedeutenden Menge von Manufakturwaren die Preise loko russische Grenze stellen würden. Die Waren müßten so beschaffen sein, wie solche vor dem Kriege am allermeisten in Rußland gesucht wurden. Indessen ist die Lodzer Industrie gegenwärtig nicht den Ansprüchen des Lodzer Warenmarktes gewachsen. Sie ist nicht imstande, die eventuelle Konjunktur voll auszunutzen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. November. Wegen grundloser Verleumdung des Försters Litmanowski in einem Bericht an den Wojewoden verurteilte die 4. Strafkammer den Mieczysław Metelski aus Krajkowo zu drei Monaten Gefängnis.

* **Bentschen,** 26. November. Durch Urteil vom 23. Juli 1923 des Friedensgerichts in Bentschen wurden 1. Stanisława Stypierka, 2. der Bureaugehilfe Michał Wąsik und 3. der Landwirt Karol Michalczak aus Perzyn, Kreis Neutomischel, wegen Zollvergehen mit je 1208 zł und für Hilfeleistung mit je 7 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten bestraft. Soweit die Geldstrafe in Betracht kommt, haben die Verurteilten Berufung eingelegt. Die 6. Strafkammer als Berufungsinstanz hat in ihrer Sitzung vom 18. November d. Js. festgestellt, daß die 1. Instanz die Beschuldigten viel zu milde bestraft hat, denn jeder hätte zu 1932.80 Złoty verurteilt werden müssen, sofern sie bis zur äußeren Grenze gegangen wäre. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Beschuldigten hat das Gericht die Strafen aber ermäßigt, für den ersten auf 600 Złoty, für den zweiten auf 500 Złoty und für den dritten auf 200 Złoty. („Dziennik".)

* **Posen,** 26. November. Wegen Beleidigung der Schuldirektorin Lucyna Sokolnicka sowie der Sejmabgeordneten Zofia Sokolnicka hat die 3. Strafkammer den Kaufmann Stanisław Jax hier zu 150 Złoty und die Kosten verurteilt.

wesens von seinen Anfängen bis zur Überreife, ein tiefsinniges Gleichnis der Menschheitsgeschichte, gezeichnet in den tiefbunten Farben einer Südseeinsel.

Herwig, Franz: **Deutsche Heldenlegende.** Freiburg i/Br.: Herder 1923. In knappen Erzählungen wird aus der gesamten Vergangenheit des deutschen Volkes das bleibend Große an äußerer Lebensfülle und innerem Seelenreichtum dargestellt. Edle Volkstümlichkeit und Lebendigkeit zeichnen die Erzählungen aus.

Hohbaum, Robert: **Zukunft.** Roman. Leipzig: Staackmann 1922. 306 S. Ein Zeitroman in Österreich spielend, der es versucht in einer Fülle von Gestalten die drängenden Fragen der Gegenwart darzustellen und einen Weg zu deutscher Wiedergeburt und Zukunft zu weisen.

Horn, Hermann: Der junge Ringseisen. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1924. 380 S. Ein Industrieroman. Der im Mittelpunkt stehende Titelheld wird auf seinem Reifegang begleitet.

(Schluß folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Gute Kunst für jedes Haus.

Es gibt doch hin und wieder Augenblicke, wo man denken könnte, die gute alte Zeit des Friedens will wiederkehren. Ein heller Klang von Advent und Weihnachten tönt uns entgegen, wenn mit unseren Zeitungen und Zeitschriften oder gar stolz als eigene Drucksache die vielen Anzeigen unserer großen Buch- und Kunstverlage zu Besuch kommen. Man kann wieder aussuchen, liebevoll überlegen und aus Bücher- und Bildertiteln Welten aufbauen. Vielleicht kann man sogar kaufen, wenn auch mit schwierigen Rechen-Exempeln, und zwar z. B. gute Kunst, künstlerischen Wandschmuck, für wenig Geld. Der Verlag B. G. Teubner in Leipzig legt seinen neuen Katalog farbiger Künstlersteinzeichnungen vor: Es sind Bilder erster deutscher Meister — Hans v. Volkmann, Biese, Ernst Liebermann, Sieck, Hodler, Trübner u. a. — von echtem Kunstwert, Lithographien, die Originalgemälden entsprechen, denn der Künstler überträgt selbst die Zeichnung auf den Stein und überwacht den Druck. Und doch kann man ein solches Bild, je nach Größe, schon für 2.50—8.00 M. erstehen. Für Kinder ist eine neue Bilder-Reihe hinzugekommen, „Die Wanderfahrt der drei Wichtelmännchen", 2 Friese zu je 2 Bildern, aus der Märchenwelt des Waldes. Von den Großen wird jeder etwas nach seinem Geschmack finden: Landschaften, malerische Stadtbilder, Blumen, Tiere, Menschen. Freunde der Schattenkunst seien hingewiesen auf K. W. Diefenbachs Schattenbilder „Per aspera ad astra" und „Göttliche Jugend" und auf die Biedermeier-Motive der Gerda Luise Schmidt. Ein farbiger Katalog mit etwa 200 Abbildungen, der näheren Aufschluß erteilt, kostet 85 Pf. (B. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3). **Schneider.**

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Verkehr.

Um die Baukonzession für neue Eisenbahnlinien in Polen hat, laut „Nowa Reforma", eine englische Finanzgruppe nachgesucht, an deren Spitze Armstrong steht. Außer um die sogen. Nordbahn soll es sich um den Bau der Linien Zwierzyniec—Lublin—Chełm—Hrubieszów und Sokal sowie Kempen—Radom—Lublin und Warschau—Radom—Ostrowiec handeln.

Der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Atschinsk-Minussinsk soll bereits im Dezember zwischen den Stationen Schiro und Atschinsk eröffnet werden. Von Minussinsk bis Schiro müssen die Transporte noch per Achse gehen. Die neue Eisenbahnstrecke wird vor allem für die Getreideaufkäufe im Gouvernement Jenissei von Bedeutung sein.

Industrie.

⊙ **Die polnische Rohnaphthaproduktion** betrug nach den soeben im „Przemysł i Handel" veröffentlichten endgültigen Daten in Tonnen:

	Juli brutto	Juli netto	Vorrat am 1. 8.	August brutto	August netto	Vorrat am 1. 9.
Jasło . . .	5 017	4 670	9 298	4 605	4 303	7 920
Drohobycz .	57 384	49 174	52 816	60 000	51 416	56 700
Stanisławów	3 356	3 277	3 941	3 150	3 097	4 708
zus. 1924	65 757	57 121	66 049	67 755	58 816	69 328
„ 1923 .	63 330	55 185	76 850	62 762	54 952	80 054

Die galizische Rohnaphthagewinnung hat also auch im August wieder zugenommen, und zwar im Vergleich zum Juli um 2000 Tonnen und im Vergleich zum August des Vorjahres um 5000 Tonnen.

Der Export polnischer Naphthaerzeugnisse belief sich (nach vorläufigen Angaben) im Monat d. J. auf 60 Prozent der gesamten Produktionsmenge von 6000 Waggons. Die Hauptbestimmungsländer waren die Tschechoslowakei (403 Waggons), Deutschland (192), Österreich (45). Der Gattung nach entfällt die Hauptmenge des Exports auf Petroleum und Gasöl mit je 915 Waggons, Benzin mit 794 Waggons, Schmierfette mit 449, Halbprodukte mit 284, Paraffin mit 229, Asphalt mit 15 und Kerzen mit 2 Waggons, zusammen 3603 Waggons.

Die Ankaufspreise für das sog. Bruttopetroleum werden von einer besonderen Kommission festgesetzt und schwanken z. Z. zwischen 1430 und 784 Złoty je Waggon (= 10 000 Kilogr.) loko Verladestation. Das Recht des Ankaufs dieser Bruttoanteile (das sind gewisse Quanten Rohöl von neu zu Bohrzwecken abgetretenen Terrains) gehört nach dem seinerzeit schwer umkämpften Gesetz vom 1. Mai 1923 ausschließlich den staatlichen Raffinerien, bezieht sich allerdings nur auf bestimmte Erdölquellen, u. a. Boryslau, Tustanowice, Mraznica, Bitkow usw. Durch dieses Ankaufsrecht sind die staatlichen Naphthawerke gegenüber den privaten natürlich ganz bedeutend in Vorteil gesetzt. Daraus erklärt sich denn auch, daß die „Polmin" in Drohobicz ihre Teilnahme an dem zu gründenden Naphthaverkaufskartell davon abhängig gemacht hat, daß die Preise für Naphthaerzeugnisse auf dem polnischen Markt nicht heraufgesetzt werden. Die kürzlich im Warschauer Handelsministerium wieder aufgenommenen Verhandlungen über den Zusammenschluß der polnischen Naphthaindustriellen haben zwar auch noch nicht zu einem definitiven Ergebnis geführt, da die Werke Jasło und Limanowa bei ihrer Absage beharrten, doch glaubt man in gut unterrichteten Kreisen, daß ein alle Raffinerien umfassender Vertrag noch in den nächsten Tagen zustande kommen werde. Vorgesehen ist allerdings, daß der auf drei Jahre lautende Vertrag auf Wunsch einer bestimmter Anzahl von Kartellmitgliedern vorzeitig gelöst werden kann.

⊙ **Die erste polnische Makkaroni-Fabrik** ist in Kattowitz unter der Firma „Makaron Sp. z ogr. odp." gegründet worden.

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 26. November. Im freien Verkehr wurden notiert: Rubel Gold 2.70—2.73¾, in Silber 1.95 gefordert, 1.94 gezahlt. Bylon 0.90, 1 Gramm Gold 3.40, Platin 16, Silber 125 Złoty pro Kilo.

Möbel. Danzig, 26. November. Die Danziger Agentur des Verbandes polnischer Vereine in Warschau exportiert stets eine bedeutende Anzahl Möbelstücke, hauptsächlich Stühle, in einer Menge von ungefähr 30 Wagons monatlich. Die polnischen Möbel erfreuen sich in England eines großen Absatzes. Genannte Firma führt die Gesamtproduktion dreier polnischer Fabriken aus.

Leder und Häute. Posen, 25. November. Für Häute aus erster Hand wurden gezahlt: Rinder gesalzen 1.00, trocken 1.30 für 1 Kilogramm, Kalbshäute gesalzen 1a (für Kilo) 5.00—6.50, trocken 1a 3.00—3.50, Winterkatzen 0.50 für 1 Stück, Kaninchenfelle (für 1 Kilo) 2.00, Reh (für 1 Stück) 1.50, trockene Wollschöpsenhäute 1. Sorte (für 1 Kilo) 1.40—1.80, 2. Sorte 0.90—1.20, gesalzen 1. Sorte 1.00—1.10, geschoren 0.50—0.55, Pferdehäute gesalzen 1. Sorte 14—15, trocken 1. Sorte 10—12, Fohlenhäute gesalzen 3, trocken 3, Ziegenhäute groß, trocken 1. Sorte 3—4, junge trocken 2—3, Zicklein trocken 0.10—0.60 pro Stück, Roßhaar Schwanz 4.00, Mähne 1.40 für 1 Kilo. Tendenz fest, Angebot groß.

Getreide. Krakau, 25. November. Güterweizen (74/75) 29½—30½, Handelsweizen (72/74) 28—28½, Posener Roggen (68/70) 26½—27, Handelsroggen (67/68) 25—25½, Handelshafer 24½—25½, Braugerste 26—28, für Graupen 24—25, ungarischer Mais dick 28—30, Buchweizen 23—24, Viktoriaerbsen 48—50, gewöhnliche 32—35, weiße lange Bohnen 37—39, Schminkbohnen 30 bis 31, Bohnenwicke 25—26, gelbe Lupine 19—20, blaue 12—14, Leinkuchen 27—28, gewöhnliches Krakauer Heu 7.50—8.50, Rapskuchen 21—22, Futterklee 11—12, Roggenstroh lang 6—8½, Krummstroh 5.10—5.50, Winterraps 41—42, Leinsamen 40—42, blauer Mohn 130—140, grauer Mohn 125—130, holländischer Kümmel 140—145, Speisekartoffeln 5.75—7.25, Brennereikartoffeln 5—5.20, Weizenmehl 50proz. Krakauer 49—49½, 60prozent. 47½—47, amerikanisches „Patent" 55—56, ungarisches 53—54, Roggenmehl 65proz. Krakauer 38½—39, 60proz. 40—40½, 60proz. Posener 40—40½, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15½—16, Graupen 37—40. Tendenz weiterhin schwach, Nachfrage klein aus Mangel an Bargeld.

Warschau, 26. November. Im Privatverkehr wurden notiert: franko Verladestation in zł: Weizen 27, Roggen 21.25, Hafer 22.60, Gerste 26, Weizenkleie 15.50, Roggen 13.50, Leinkuchen 24, Rapskuchen 20.50, Raps 42. Für 1 Kilo franko Warschau Weizenmehl 50proz. 0.50, Roggen 50proz. 0.41. Tendenz schwach, Mangel an Bargeld.

Vieh und Fleisch. Warschau, 26. November. Im Städtischen Schlachthof wurden gestern geschlachtet: 198 Rinder, 44 Kälber, 25 Schafe und 241 Schweine. Preise unverändert. Verkehr lebhafter wegen größeren Gebrauchs.

Metalle. Berlin, 26. November. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer wire barade 100 Kilo 132.75, Raffinadekupfer (99—99,3 Prozent) 1.22½—1.23, Originalhüttenweichblei 0.77—0.78, Hüttenrohzink 0.68½—0.69½, Remalted und Plattenzink 0.61—0.62, Originalaluminium (in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen, 98 bis 99 Prozent) 2.25—2.30, in Stücken gewalzt und gezogen 90 Prozent 2.35—2.40, Zinn (Banka, Straits, Austral) 5.05—5.15, Hütten 99 Prozent 4.95—5.05, Reinnickel 98—99 Prozent 3.15—3.25, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber in Barren Probe 0.900 95.25 bis 96.25, Gold 28—28.10, Platin 14.75—15.

Produkten. Chikago, 26. November. Cts. für 1 bsh. Weizen Dezember 152⅝, Mai 160⅝, Juli 141¼, Mais Dezember 112¼, Mai 118⅛, Juli 120⅛, Hafer Dezember 52⅞, Mai 58¼, Roggen Dezember 133½, Mai 137½.

Hamburg, 26. November. Not. Ziff. für 100 Kilo: Weizen Tendenz beständig. Manitoba 1.17, 2. 17.30, 3. 16.70, Rosafe 16.80, Barujo 16.60, Hartwinter 15.90, Roggen Tendenz beständig. Western Rye I November 14.50, II Dezember 14.80.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoto:

Wertpapiere und Obligationen:	27. November	26. November
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.00	4.00
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em. . .	1.50	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	2.90	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	6.00	—.—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. .	2.80	2.80
Bank Młynarzy I.—II. Em. . . .	—.—	0.49
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	1.85
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.55	0.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.15	1.25
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	3.30	3.30
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—.—	67
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	28	28
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . . .	1.50	—.—
Piechcin. Fabryka Wapna i Cementu I.—II. Em.	1.30—1.40	1
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	0.60	—.—
„Przędza" Węclewski i Śliwiński .	—.—	0.50—0.60
„Unja" (früher Bentzki) I.—III. Em.	6.50	—.—
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em. . .	7.00	—.—
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	0.50	0.26
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	1.20—1.35

Tendenz: unverändert

Börsen.

Der Złoty am 26. November. **Danzig:** Złoty 104.36—104.89. **Berlin:** Überweisung Warschau 80.40—81.20, Überweisung **Kattowitz** 80.55—81.35. **Zürich:** Ueberweisung Warschau 100. **London:** Ueberweisung Warschau 24.05. **Paris:** Ueberweisung Warschau 365. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25. **Prag:** Złoty 650.50 bis 656.00, Überweisung Warschau 652.00—658.00. **Wien:** Złoty 13550, Überweisung Warschau 13590—13690. **Riga:** Überweisung Warschau 102.

Warschauer Börse vom 26. November. Es notieren **Wertpapiere:** 4prozent. staatliche Prämienanleihe aus dem Jahre 1920 0.76, 8prozent. staatliche Goldanleihe von 1922 6.00, 6prozent. Anleihe der Złotybons Serie II a 0.97, 6prozent. Dollaranleihe 1919/20 3.32, 10prozent. Eisenbahnanleihe I. Serie 8.60, 4½prozent. Vorkriegskredit 16.65, 5prozent. Warschauer Vorkriegsanleihe 15.90, 4½prozent. Warschauer Vorkriegsanleihe 13.20, 4½prozent. Warschauer ausgeloste Anleihe 10.50, 6prozent. Warschauer Stadtanleihe aus dem Jahre 1915/16 5.75; **Bankwerte:** Bank Diskontowy Warschau 5.25, Bank Handlowy Warschau 5.20, Bank Kredytowy Warschau 0.38, Bank Zachodnia 1.75, Związek Spół. Zarobk. 6.00; **Industriewerte:** Cerate 0.46, Elektryczność 1.70, Polski Tow. Elektryczność 0.12, Kabel 0.65, Siła i Światło 0.49, Chodorów 6.56, Czersk 0.58, Częstocice 2.00, Gosławice 2.20, W. T. F. Cukru 3.30, Firley 0.34, Kopalnia Węgli 2.80, Polska Nafta 0.65, Bracia Nobel 1.75, Cegielski 0.54, B. Handke 700.00, Lilop 0,59, Modrzejewski 5.05, Norblin 0.99, Ostrowieckie 6.35, Pocisk 1.45, Rohn 0.40, Rudzki 1.15, Starachowice 2.10, Zieleniewski 11.25, Zawiercie 21.75, Żyrardów 11.75, Haberbusch u. Schiele 5.00, Spiritus 2.45.

Krakauer Effektenbörse vom 26. November. Przemysłowy 0.33, Ziemski Kred. 0.15—0.17, Tohan 0.32—0.34, Ćmielów 0.54, Zieleniewski 10.75—11.10—10.50, Cegielski 0.53—0.55, Trzebinie Żel. 0.66—0.73, Górka 16.40, Siersza Górn. 5.25—5.00, Elektrownia 0.24, Tepege 2.50—2.40, Polska Nafta 0.64—0.65, Pokucie 0.39 bis 0.42, Krakus 0.78, Chodorów 5.40, Chybie 6.65, Piasecki 1.30—1.50. Nichtoffiziell: Jaworzno 16.50, Reim i S-ka 2.10.

Berliner Börse vom 26. November. (Amtlich.) **Helsingfors** 10.51—10.57, Wien 5.91—5.93½, Prag 12.58—12.69, **Budapest** 5.62½—5.64½, Holland 168.83—169.67, **Christiania** 61.89—62.21, **Kopenhagen** 72.24½—73.60½, Stockholm 112.62—113.18, **London** 19.39½—19.49½, Buenos Aires 1.59¼—1.60¼, **Neuyork** 4.19—4.21, **Belgien** 20.2½—20.53½, Italien 18.16—18.26, Paris 22.04—22.16, **Schweiz** 80.88—81.28, Spanien 57.21—57.49, Danzig 77.01—77.39, **Bukarest** 2.16—2.18, Japan 1.61—1.62, Rio de Janeiro 0.47—0.48, **Jugoslawien** 6.06—6.11, Portugal 18.45—18.55, Riga 80.40—81.25, **Reval** 1.11—1.12, Kowno 41.61½—42.03½, Konstantinopel 2.30—2.32.

Danziger Börse vom 26. November. (Amtlich.) **Neuyork** 5.4301—5.4574, London 25.18, Berlin 129.176—129.824, **Reichsmark** 129.675—130.325.

Züricher Börse vom 26. November. (Amtlich.) **Neuyork** 5.18, London 23.97, Paris 27.25, Wien 73, **Mailand** 22.45, **Belgien** 25.00, Budapest 69½, Helsingfors 13.00, Sofia 3.08, **Holland** 208.50, Christiania 76.50, Kopenhagen 91.00, Stockholm 139¼, **Spanien** 69.80, Buenos Aires 197, Bukarest 2.65, Berlin 123½, **Belgrad** 7.52½, Athen 9.25, Konstantinopel 2.87½.

Wiener Börse vom 26. November. (In 1000 **Kronen.**) Mrażnica 54—56, Tepege 29—37, Montany 72, **Zieleniewski 152**, Karpaty 193.1, Fanto 275, Galicja 1440, Lumen 11.8, **B. Hipot.** 8.5, Kol. Pół. 114.0, Nafta 205, **Kol.** Lwów—Czern. 183, **B. Małop.** 5, Brow. Lwowski 140, **Kol. Połud.** 63.9, **Alpiny** 405, Silesia 19, **Krupp** 225, Praskie Tow. Żel. 1600, Huta Poldi 555, Portland Zement. 365, Rima 133.5, Goleszów 760, Skoda 1310.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski am 27. November 1924 — 3.4799 zł. (M. P. Nr. 272 vom 26. 11. 1924.)

Geldwesen.

Die zunehmende Ueberfremdung des polnischen Geldmarktes wird angesichts der in letzter Zeit wieder häufiger vorgekommenen Aufkäufe polnischer Banken oder deren Fusion mit ausländischen Finanzinstituten von der dortigen nationalistischen Presse lebhaft beklagt. Auf der anderen Seite aber begrüßt man solche Vorgänge, weil sich dadurch die Möglichkeiten mehren, ausländische Kredite für die polnische Industrie zu erlangen. Soeben ist die Warschauer Diskontobank (Hauptbesitzer Szereszewski) durch den englischen Finanzmann Matthews Johnson für 700 000 Pfund Sterl. erworben worden. Auf der anderen Seite ist ein größeres Aktienpaket der Oberschlesischen Escompte-Bank, das bisher im Besitz der Lombard- und Escompte-Bank in Wien war, an ein polnisches Konsortium (unter Führung des Bankhauses Holzer) übergegangen. Angeblich soll dieses Konsortium in aussichtsreichen Verhandlungen mit ausländischen Finanzkreisen über einen größeren Kredit für die polnisch-oberschlesische Industrie stehen.

Der litauische Banknotenumlauf. Nach einer Meldung des Kownoer „Echo" befanden sich am 1. Oktober insgesamt 23 777 102 Stück Banknoten im Umlauf, davon 3 581 077 (15,06 Prozent) zu 1 Cent, 2 256 787 (9,49 Prozent) zu 2 Cent, 4 161 685 (17,50 Prozent) zu 5 Cent, 3 929 916 (16,53 Prozent) zu 10 Cent, 1 780 995 (7,49 Prozent) zu 20 Cent, 1 409 843 (5,93 Prozent) zu 50 Cent, 1 346 387 (5,66 Prozent) zu 1 Lit, 2 027 872 (8,53 Prozent) zu 2 Lit, 1 192 860 (5,01 Prozent) zu 5 Lit, 1 474 340 (6,20 Prozent) zu 10 Lit, 298 715 (1,26 Prozent) zu 50 Lit und 316 925 (1,34 Prozent) zu 100 Lit.

Warschauer Vorbörse vom 27. November.

Dollar 5,18. Englisch Pfund 23,90. Schweizer Frank 99,80. Französischer Frank 27,11.

Warschauer Börse vom 26. November.

Belgien	25.10	Paris	27.40—27.30
Berlin	—.—	Prag	15.63¾
London	24.06—24.04	Schweiz	100.30
Neuyork	5.18½—5.18	Wien	—.—
Holland	—.—	Italien	22.55



Lesen
Sie ständig das
Posener Tageblatt
(Posener Warte)
welches täglich über alles Wissenswerte in Polen und Deutschland, sowie von anderen Staaten berichtet und stets das Neueste bringt.
Das Posener Tageblatt ist die am meisten gelesene deutsche Zeitung in der ehem. Prov. Posen u. darüber hinaus; daher ist es auch das wirksamste Inserionsorgan. Anzeigen haben durchgreifenden Erfolg.